

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringens monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 26 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anserte werden die 6spaltigen Beiträge mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind ins voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Nr. 26.

Dresden, Mittwoch den 2. Februar 1916.

27. Jahrg.

Goremykin über Bord!

Petersburg, 2. Februar. (S. Z. V.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Gesuch hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Amtspflichten als Ministerpräsident entlassen und zum Wirklichen geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichstags Ziermer wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Herr Goremykin ist am 11. Februar 1914 der Nachfolger des damaligen Ministerpräsidenten Kosowzew geworden, nachdem er schon vorher einmal, zur Zeit der ersten Duma, an der Spitze des russischen Ministeriums gestanden hatte. Er war ein unentwegter Vertreter der russischen Reaktion. Trotzdem Rußland bei seiner gegenwärtigen Lage es dringend notwendig hätte, daß alle Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zusammengefaßt werden, hat er ruhig zugehört, wie die Duma vollständig ausgeschaltet wurde. Damals, als die Kriegslage Rußlands noch nicht so hoffnungslos war wie heute, hat man die Duma brauchen können, und Goremykins Kollege Sazonow hat dort seine hoffnungsvollen Neben gehalten, wo er unter anderem von der glänzenden Zukunft sprach, die Rußland in Konstantinopel haben werde. Als aber dann die Dinge aus den Kriegsschauplätzen immer mehr schief gingen und die Duma sich erlaubte, an dem Verhalten der russischen Regierung scharfe Kritik zu üben, hat man sie nach Hause gelandt und sie bis jetzt noch nicht wieder einberufen. Es ist zwar wiederholt gemeldet worden, daß die Duma nun bald wieder zusammentreten werde, aber der Zusammentritt ist immer wieder hinausgeschoben worden. Schon die Tatsache, daß Goremykin dieses Verfahren angewandt oder wenigstens gebilligt hat, zeigt zur Genüge, was Geisteskind er ist. Während seiner Ministerpräsidentenschaft sind einige seiner Ministerkollegen, vor allen Dingen der als besonders tüchtig bekannte Landwirtschaftsminister Krivoscheine, entlassen und durch andere ersetzt worden, an deren absolut reaktionärer Bestimmung kein Zweifel bestand.

Was für eine Bedeutung der Ministerwechsel hat, läßt sich nicht sagen. Soll er der Beginn zu irgendeinem Kurswechsel in Rußland sein? Haben die Kreise in Rußland, die einen baldigen Frieden und eine Verständigung mit Deutschland wünschen, einen Sieg errungen oder will man liberaler regieren, als das Goremykin getan hat? Soll der neue Mann vielleicht noch einen neuen Versuch machen, alle Kräfte Rußlands zusammenzufassen, um einen Sieg über Deutschland und Österreich zu erringen, oder wird in der alten Weise weitergemurrt werden? Nicht nur in unserem Interesse, sondern auch im Interesse des russischen Volkes könnte man nur wünschen, daß in Rußland ein Mann das Szepter in die Hand bekäme, der den Mut hätte, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und der dem sinnlosen Gemetzel ein Ende machte, in das die russischen Heerführer ihre Soldaten immer wieder hineintrufen.

Der britische Dampfer Appam durch ein deutsches Kriegsschiff aufgebracht.

Newport, 1. Februar. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus Norfolk in Virginien ist der britische Westafrika-Dampfer Appam, der bisher vermißt wurde, gestern morgen in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine Brismannschaft von einem deutschen Unterseeboot soll den Befehl haben. Wie aus Newport-News weiter gemeldet wird, ist der Dampfer Appam auf der Höhe der Kanarischen Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff, angeblich ein Unterseeboot, aufgebracht worden, das kurz vorher einen anderen britischen Dampfer versenkt hatte. Außer den eigenen Passagieren hatte Appam noch 138 Personen, die man von anderen Dampfern übernommen hatte, also zusammen 425 Personen an Bord.

Newport-News, 1. Februar. (Reuter.) Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer Appam aufbrachte und mit einer Brismannschaft versah, soll den Namen Röhne geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der Appam bereits folgende britischen Dampfer versenkt: Corbridge, Artur, Trader, Ariadne, Drummond, Harringtonford und Clan Mac-tavish.

Newport-News, 1. Februar. (Reuter.) Auf der Appam wehte die deutsche Kriegsflagge an Stelle der deutschen Handelsflagge, um dem Schiffe, wenn möglich, den Cha-

Die Stadt Lens von den Gegnern beschossen. — Brände im Hafen von Saloniki.

(S. Z. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen. Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserer Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangenengenommen.

Höchstpreise für Baumwolle?

† Berlin, 2. Februar. Wie wir erfahren, sind die zuständigen Stellen in Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Baumwolle und Baumwollgarne eingetreten.

Der Zeppelinangriff auf Saloniki.

† Amsterdam, 2. Februar. Ueber den Angriff eines deutschen Luftschiffes auf die Schiffe und Deposits der Entente in Saloniki veröffentlicht das Londoner Neutourbureau folgende Meldung aus Saloniki: Ein Zeppelin hat hier heute nacht Bomben abgeworfen. Mittelmäßiger Schaden wurde nicht angerichtet. Dagegen wurde ein griechischer Soldat getötet, in dem Zuder, Kaffee und Oel lagerten.

Unruhen in Lissabon.

† Lissabon, 2. Februar. Einige Gewerkschaften streikten heute nachmittags plätzen Bomben auf mehreren Straßen. Es gab mehrere Verwundete. Zwei Personen, die schon bei den Kundgebungen am 30. Januar verletzt worden waren, sind gestorben.

Italienischer Kriegsbericht.

† Rom, 2. Februar. Der amtliche Kriegsbericht von gestern lautet: Auf dem Hoch-Carabinieri lebhaftes Artilleriegefecht in der Gegend von Rivinalonga. Im flüchtigen Beden wiesen wir feindliche Abteilungen zurück, die sich unserer Stellungen südlich des Berges Nombon zu nähern versuchten. An der Frontonten war

rakter eines deutschen Hilfskreuzers zu geben. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr laufen, bei der Wiederabfahrt aufgebrocht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der Appam wird von den Behörden in Washington geprüft.

† Newport, 1. Februar. Die Associated Press meldet aus Norfolk: Der Dampfer Appam wurde von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht, wobei noch unbestimmt ist, ob es ein Unterseeboot oder ein Hilfskreuzer war. Wie die Newporter Agentur der Reederei des Dampfers Appam erzählt, war es ein großer, schwer bewaffneter Frachtdampfer.

In den Sümpfen vor Riga.

(Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.)

Diei, 24. Januar 1916.

Am dem großen, in der charakteristischen rissigen Erde der Sümpfe des Kurlandgebietes gehaltenen, im 17. Jahrhundert erbauten Schloß vorbei verläuft die Riga. Auf dem ausgedehnten Schloßhof, den die 300 zum überwindenden Teil sozialistischen Räume des Schloßes in einem gewissen Rechte umschließen, an den Brücken und anderen Gebäuden stehen militärische Wachposten in ihrer strengen Ausrichtung: Holz und große Holzposten. Schweiß konnten die Leute auf das Schloß verzichten, es war frühmorgens war. Aber nach und regnerisch. Die schnell vortausendenden Wälder zwischen den Schloßhöfen bis an die Häuserwände. Jeder Nacht hat der Frost die Herrschaft wieder an, bedeckt die Pfützen und niedrigen Gehäusen mit einer kalten Eisschicht. Dazu bläst jetzt ein starker Wind. Schnell wurden die schon in den Ruhestand versetzten Holz wieder hervorgeholt und die kleinen klügeren Ruderlöhne an den Pfählen sind bei Frost ebenso hartgefroren wie bei nasser Witterung und im sumfigen Gelände.

Zwischen Riga und Diei liegt ein großes Sumpfgebiet. Felder und Wälder stehen nun unter Wasser. Der Frost bildet Hunderttausende von kleinen und größeren Eisschichten, die Wege durch die Wälder sind mit Eisstücken bedeckt. Manche Baumgruppen scheinen aus einem See herausgewachsen zu sein. Jeder Baum steht in einem Tauf von Wasser. Aus dem Wasser oder der Eisschicht ragen von dem Ufergrund nur diese Rasenbüschelchen heraus. Die jähigen Witterungsverhältnisse sind für die Besetzung in diesem Gebiet gefährlicher als anhaltender trockener und harter Frost. Der Witterungswechsel geht in ei-

ghilichem Umfang ein. Der Boden liefert keine Nahrung und die Tiere finden keine Zufluchtsstätten. Nun aber müssen Menschen hier aushalten. Unter sehr erschwerten Umständen sogar. Zwar für ihre Ernährung wird gesorgt, jedoch ihr Leben, ihre Gesundheit ist nicht allein von Naturgewalten bedroht, sie müssen es auch gegen den mit den Hilfsmitteln der modernen Technik und dazu mit den kühnsten Verhältnissen vertrauten Kriegsgegner wagen, den sie überdies bedrohen, angreifen, überwinden, in die Flucht treiben sollen. Hier müssen tatsächlich ganz ungewöhnliche Hindernisse überwunden, ganz hervorragende Leistungen vollbracht werden. Eine Stellung in Sand ist sicherlich schwer einzunehmen, aber der hinter Schüssen zur Abwehr bereit: Gegner ist noch viel schwerer aus seiner Stellung herauszuwerfen als der durch Sandhügel gedeckt. Bei hartem anfallenden Frost sind die Sümpfe passierbar, darum muß man die ganze eingenommene Linie besetzen. Die bei Tauwetter jeden Vormarsch und jedes Abzurückens hemmenden Sumpfwasser können dabei nicht übergangen werden. Vor einigen Tagen war das Verlassen der höhergelegenen Wege noch lebensgefährlich, heute kann der Ränder sich durch das Sumpfgebände bereits sicher hindurchfinden. Und hält der Frost eine harte Woche lang an, dann sind die meisten Parteien des schwammig weichen Bodens und der sumfigen Wälder dabei nicht übergegangen. Vor einigen Tagen war das Verlassen der höhergelegenen Wege noch lebensgefährlich, heute kann der Ränder sich durch das Sumpfgebände bereits sicher hindurchfinden. Und hält der Frost eine harte Woche lang an, dann sind die meisten Parteien des schwammig weichen Bodens und der sumfigen Wälder dabei nicht übergegangen. Vor einigen Tagen war das Verlassen der höhergelegenen Wege noch lebensgefährlich, heute kann der Ränder sich durch das Sumpfgebände bereits sicher hindurchfinden. Und hält der Frost eine harte Woche lang an, dann sind die meisten Parteien des schwammig weichen Bodens und der sumfigen Wälder dabei nicht übergegangen.

Der Boden liefert keine Nahrung und die Tiere finden keine Zufluchtsstätten. Nun aber müssen Menschen hier aushalten. Unter sehr erschwerten Umständen sogar. Zwar für ihre Ernährung wird gesorgt, jedoch ihr Leben, ihre Gesundheit ist nicht allein von Naturgewalten bedroht, sie müssen es auch gegen den mit den Hilfsmitteln der modernen Technik und dazu mit den kühnsten Verhältnissen vertrauten Kriegsgegner wagen, den sie überdies bedrohen, angreifen, überwinden, in die Flucht treiben sollen. Hier müssen tatsächlich tatsächlich ganz ungewöhnliche Hindernisse überwunden, ganz hervorragende Leistungen vollbracht werden. Eine Stellung in Sand ist sicherlich schwer einzunehmen, aber der hinter Schüssen zur Abwehr bereit: Gegner ist noch viel schwerer aus seiner Stellung herauszuwerfen als der durch Sandhügel gedeckt. Bei hartem anfallenden Frost sind die Sümpfe passierbar, darum muß man die ganze eingenommene Linie besetzen. Die bei Tauwetter jeden Vormarsch und jedes Abzurückens hemmenden Sumpfwasser können dabei nicht übergangen werden. Vor einigen Tagen war das Verlassen der höhergelegenen Wege noch lebensgefährlich, heute kann der Ränder sich durch das Sumpfgebände bereits sicher hindurchfinden. Und hält der Frost eine harte Woche lang an, dann sind die meisten Parteien des schwammig weichen Bodens und der sumfigen Wälder dabei nicht übergegangen.

nutzen die Leute ... in Markt und Wasser herumwaten und die gefüllten Säcke auf den Schuttern an die Verwendungsstellen herantreiben. Auf dem Markte werden dann in Kommissäre und in weiterer Hinsicht starke Breitermäde aufgezogen. In die Arbeit werden, nach Erde und sonstigen Materialien herangebracht werden, das zum Ausfüllen des Raumes zwischen den Holzstäben dient. Die so entstandene Zementmauer verhält sich nicht eben gut. Sie ist zu dünn, sie ist zu schwer, sie ist zu langsam, sie ist zu langsam. Sie wird erst nach ein Jahr abgefragt. Zu dieser Zeit ist der Meißner an seinem Fundament mehrere Meter mit und der Meißner an seinen Füßen. Sie ist zu langsam, sie ist zu langsam. Sie wird erst nach ein Jahr abgefragt. Zu dieser Zeit ist der Meißner an seinem Fundament mehrere Meter mit und der Meißner an seinen Füßen.

und Handelskreise können sich eine solche Steuerpolitik unmöglich gefallen lassen. Schon vor Jahresfrist, ehe noch der Gedanke, eine halbe Milliarde durch Besteuerung der Eisenbahn, der Posteinrichtungen, des Zahlungsverkehrs, des Fernsprechers und daneben des Tabaks aufzubringen, praktische Gestalt annahm, ist er von Oswald Schneider, einem tüchtigen Fachmann, gründlich geprüft und nachdrücklich abgelehnt worden. Schneider gibt in einer umfassenden Abhandlung* eine lehrreiche Uebersicht von der Finanzpolitik der Staaten der Welt in Kriegszellen, die sich auf die letzten Jahrhunderte erstreckt. Ueber die Verkehrtener, die da und dort zur Deckung des finanziellen Kriegsbedarfs in Anspruch genommen wurden, liest er auf Grund seines Studiums:

bestehend aus Radulovic, Popovic und General Besovic, sei nach der Verfassung zweifellos berechtigt, Frieden zu schließen, zumal da sie mit Zustimmung des Königs und auf Grund der Bestimmungen der Verfassung die Regierung übernommen habe. Prinz Niko befindet sich nach einem aus dem I. und 2. Kriegspressquartier stammenden Bericht, der die Verlegenheitsdementi des montenegrinischen Konsulats in Rom verspottet, friedlich in der königlichen Villa Krusevac in Podgorica und nahm wiederholt als gern gesehener Gast am frugalen Mahle eines unierer höheren Kommandos teil. Zusammenfassend kann dem Herrn Generalkonsul wirklich die Mitteilung nicht erspart bleiben, daß das gesamte montenegrinische Heer aus den Reihen unserer Gegner ausgeschieden ist, der oberste Kriegsherr König Nikita ausgenommen, der mit einer Hundert Offiziere im letzten Augenblick Reifens genommen hat.*

Die Verkehrtener sind als Kriegsteuern wenig geeignet. Sie werden im Eintrage noch später als die Verbrauchsabgaben (die Schneider gleichfalls als Kriegsteuern verweist) durch die wirtschaftlichen Störungen beeinflusst, die der Ausbruch eines Krieges herbeiführt. Erhöht sich auch der wirtschaftliche Verfall schon nach den ersten Kriegsmomenten wieder, so ist er doch nicht hart genug, um neue Steuern zu legen. Im Interesse einer gesunden Orientierung der Volkswirtschaft auch während des Krieges und einer Erhaltung der Steuerkraft des Landes liegt es vielmehr, das Nebenwachsen des wirtschaftlichen Verkehrs nicht zu hemmen, die Verkehrtener sind deshalb zur Deckung von Kriegsausgaben weniger geeignet. Bisher sind auch alle — meist recht schädlichen — Veruche, Kriegsteuern dem wirtschaftlichen Verkehr zu erheben, ohne finanziellen Erfolg geblieben.*

Das belegt Schneider dann mit Beispielen aus der Geschichte. Er redet der modernen Einkommens- und Verkehrtenersteuer das Wort, bei der die Mängel der Verkehrtener fortfallen. Diese Steuern „erfüllen auch“, sagt Schneider weiter, die sozialpolitische Forderung am besten, die begüterten Klassen härter heranzuziehen als die arbeitenden, dadurch, daß sie progressiv ausgebaut werden können und die kleinen Einkommen und Sparvermögen steuerfrei lassen. Das jedoch das Wichtigste ist, sie sind im finanziellen Eintrage überaus entlastend. So sind, und zwar die Verkehrtener in härtesterem Maße als die Einkommensbesteuerung.*

Die Haltung der montenegrinischen Bevölkerung. Wien, 1. Februar. Der heutige Generalstabbericht teilt mit, daß die Lage in Montenegro nach wie vor ruhig ist und die Haltung der Bevölkerung nichts zu wünschen übrig läßt. Als Illustration dazu möge die Tatsache dienen, daß in den letzten Tagen zahlreiche Montenegrier gebeten haben, als Kriegseinsparnisse gegen Italien einzuführen zu werden. Solche Angebote müssen naturgemäß aus volkrechten Gründen zurückgewiesen werden. Sehr viele brachten auch die Bitte vor, im Innern der Monarchie Arbeit suchen zu dürfen, da sie der langjährige Krieg jeder Teilnahme im Heimatlande beraubt. Diesen Wünschen wird in geeigneter Form Rechnung getragen werden.

Mut, Herr Reichsschatzsekretär!

Das deutsche Volk muß sich darauf einrichten, im nächsten Etatsjahr ein erledigtes Einkommen — das ist der Betrag, der bisher genannt wurde. Um so viel ungefähr sollen die ordentlichen Einnahmen des Etats für 1916 hinter dem Etat, der in ordentlichen Ausgaben zurückbleiben, der sich ergibt, wenn man die fortdauernden Ausgaben für Meer und Marine wieder in den ordentlichen Etat einstellt, statt sie, wie im letzten Etat, auf die Kriegsausgaben zu verrechnen. Ob es so einfach sein wird, die Kriegsausgaben und die fortdauernden Ausgaben für Meer und Marine zu scheiden, erscheint uns zweifelhaft. Es liegt in der Hand der Meister des Etats, den Verbleib, den der Reichshaushaltsplan in diesem Jahre bei gewöhnlicher Auffstellung in jedem Falle aufweisen wird, um einige hundert Millionen niedriger oder höher zu berechnen. Wir brauchen uns jedoch der Belohnung, daß sie diesen Fehlbetrag zu hoch bemessen könnten, nicht hinzugeben, denn das ist, wie die Dinge liegen, kaum möglich.

Wir Sozialdemokraten werden die letzten sein, die der Regierung neue Steuererinnahmen ausdrängen, wir werden aber die ersten sein müssen, die ihr sagen, daß die Finanzpolitik des Reiches nicht auf dem Grundsatze beruhen darf: Nach uns die Sintflut! Es bedarf gar keiner diffizilen Auslegung des Begriffs der gefundenen Staatswirtschaft, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß neue Steuererinnahmen gebraucht werden. Das deutsche Volk wird genau so wie die übrigen am Weltkrieg beteiligten Völker in den nächsten Jahrzehnten Steuern zahlen müssen, daß ihm die Augen übergehen. Jede hundert Millionen Mark aber, die schon in diesem Jahr aufgehoben werden, tragen dazu bei, die gewaltige Mehrlast, die in späteren Jahren unabwendbar kommen muß, ein wenig zu vermindern.

Zum Vormarsch in Albanien.

Wie verschiedenen Morgenblättern aus Budapest gemeldet wird, sind die gegen die albanische Küste vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte über San Giovanni di Medua hinaus vorgedrungen, ohne bisher irgend welchen Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische, sondern auch versprengte serbische Truppenteile haben unterwegs die Waffen gestrichelt. — Nach einer Spätmeldung aus Rom hat die italienische Regierung beschlossen, das Expeditionskorps in Valona zu verstärken.

Die Neue Presse gibt ein Telegramm ihres Kriegsberichterstatters wieder über eine Unterredung mit den montenegrinischen Ministern Radulovic und Popovic, die erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen hätte, da mit der Möglichkeit seiner Gefangennahme zu rechnen gewesen sei. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung, die Oswald Schneider als „Verkehrtener“ bezeichnet, sei nicht imstande, die Ordnung im Lande zu bewahren, und daß es nicht möglich gewesen sei, auf dem Wege des mühseligen und verlustreichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Die Tagung des Parlamentsauschusses des Vierverbandes.

Aus Haag wird gemeldet: Der Temps gibt eine Uebersicht über die Arbeiten der Parlamentskommission der Entente, die in Paris zur Beratung wirtschaftlicher Maßnahmen nach dem Kriege zusammenkommen sollen. Der Generalsekretär dieser Konferenz, Eugene Vaie, hat gewisse Grundzüge für die Beratungen bereits festgelegt. Die Idee eines gemeinsamen Zollgebietes gilt als unausführbar. Geplant sind dagegen Verträge von Land zu Land, die den großen Unterschieden im wirtschaftlichen Aufbau der verbündeten Länder Rechnung tragen sollen. Auf diesem Wege soll die mittteleuropäische Zollunion befestigt werden. Sodann hofft man zu gemeinsamen Beschlüssen über die Durchführung von Verträgen, Bezahlung von Schulden, Patentbestimmungen gegenüber Deutschland zu kommen, vor allen Dingen aber zu Vorentscheidungen gegen die Ueberbeherrschung mit deutschen Erzeugnissen. Im übrigen hofft man auf Verminderung des Postverkehrs und auf Regelung der Verkehrsstariffagen zwischen den Verbündeten, auf ein internationales Patentamt, das gegen Deutschland gerichtet wäre, ferner auf ein internationales Clearinghouse zur Verminderung des Wechselverkehrs und auf einen Mindesttariff für die Kolonien. Der Temps erklärt, daß es sich um die Vorbereitung des unvermeidlichen Wirtschaftskrieges nach dem anderen blutigen handelt.

Keine amerikanischen Passagiere auf englischen Schiffen mehr?

Haag, 1. Februar. Die Lusdower Exchange Telegraph Company veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, das besagt: Präsident Wilson untersagt ein Gesetz, das Amerikanern verbietet, auf den Schiffen Kriegsführender Mächte zu reisen. Dieses Gesetzesänderung wird in der Note an Deutschland über die Luftstraßen-Angelegenheit mitgeteilt werden.

Berlin, 1. Februar. Neuter meldete vor zwei Tagen aus America, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington zu erwarten sei, wenn nicht binnen kurzem von deutscher Seite zufriedenstellende Zusicherungen zur Beilegung der Luftstraßen-Angelegenheit gegeben würden. In ähnlicher Weise äußerten sich die Times, die betonen, daß zwar kein Ullmann gestellt ist, daß jedoch Washington sich geneigt habe, die seit einiger Zeit zwischen dem Reichskanzler Grafen Bernstorff und Staatssekretär Langfing gepflogenen vertraulichen Aussprachen über den Luftstraßenfall fortzusetzen. Es ist richtig, daß am Samstag den 29. d. M. ein telegraphischer Bericht hier eingegangen ist, aus dem hervorgeht, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, auf dem Wege des mühseligen und verlustreichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Wie verschiedene Morgenblättern aus Budapest gemeldet wird, sind die gegen die albanische Küste vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte über San Giovanni di Medua hinaus vorgedrungen, ohne bisher irgend welchen Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische, sondern auch versprengte serbische Truppenteile haben unterwegs die Waffen gestrichelt. — Nach einer Spätmeldung aus Rom hat die italienische Regierung beschlossen, das Expeditionskorps in Valona zu verstärken.

Die Neue Presse gibt ein Telegramm ihres Kriegsberichterstatters wieder über eine Unterredung mit den montenegrinischen Ministern Radulovic und Popovic, die erklärten, daß König Nikolaus auf ihr Anraten das Land verlassen hätte, da mit der Möglichkeit seiner Gefangennahme zu rechnen gewesen sei. Beide Minister erklärten weiter, die in Montenegro zurückgebliebene Regierung, die Oswald Schneider als „Verkehrtener“ bezeichnet, sei nicht imstande, die Ordnung im Lande zu bewahren, und daß es nicht möglich gewesen sei, auf dem Wege des mühseligen und verlustreichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Wie verschiedene Morgenblättern aus Budapest gemeldet wird, sind die gegen die albanische Küste vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte über San Giovanni di Medua hinaus vorgedrungen, ohne bisher irgend welchen Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische, sondern auch versprengte serbische Truppenteile haben unterwegs die Waffen gestrichelt. — Nach einer Spätmeldung aus Rom hat die italienische Regierung beschlossen, das Expeditionskorps in Valona zu verstärken.

* Kriegsteuern. Von Oswald Schneider, Berlin, Schneider Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, 9. Jahrgang, 1915.



Ausländischer gesalzener **Fetter Speck** 2⁹⁰
 ohne Marken Pfund

Ausländisches **Schweineschmalz** 3⁴⁵
 gegen Marken Pfund

Residenz-Kaufhaus

4. Wahlkreis.
Dresden-N., 1. bis 6. Bezirk.
 Freitag den 4. Februar
 Sitzung in den bekannten Lokalen.

Sozialdemokratischer Verein
Dresden-Altstadt.
 Freitag den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Gruppen-Versammlungen

- Gruppe: Restaurant zum Bürgerbräu, Altmarkt 8, 1. (früher Merkel)
- Gruppe: Restaurant Bötschel, Zöllnerstraße 35
- Gruppe: Adams Restaurant, Kaulbachstraße 16
- Gruppe: Braunschweiger Hof, Freiburger Platz
- Gruppe: Dresdner Volkshaus, Rügenbergstraße
- Gruppe: Restaurant Scholze, Schnorrstr. 62
- Gruppe: Sport-Gefe, Pfotenhauerstraße 77
- Gruppe: Restaur. Berndt, Zwickauer Straße 31

Tages-Ordnung:
 Bericht des Vorstandes. — Vorschläge zu den Neuwahlen. — Diskussion.
 Der Vorstand.

Rinderstich-Kommission.
 Sonntag den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr
 im Dresdner Volkshaus, Saal 2

General-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl.
 4. Allgemeines.
 Die Zentral-Kommission.

„Heimatkund“
 Deffentlicher, kostenloser [L 141]

Arbeitsnachweis für Kriegertwitwen
 Geschäftsstelle: Dresden-L., Schießgasse 14, Eingang C.

Frauenlee
 altbewährt. Paket nur 60 Pf.
 Alle Spritzen, Spülmaschinen, Wäschenwinder, Leibe, Monats- u. Vorkalender, Gummisohlen sowie sämtliche anderen

Frauenartikel
 zu billigt. Preisen. Man wende sich bei Rat in allen Fällen frauenwohl an [L 136/40]

Santitätshaus Frauenhell
Pillnitzer Str. 16
 Damenbekleidung u. separat. Sing. Gausst. Prospekt frei.

Ein fettes Kind
 wird von morgen Donnerstag früh an in der Rehnischen Fleischerei zu Nippeln verpundet. [K 119]

Spülapparate
 Leitblinden, Frauentee u. s. w.
Frauenartikel
 Frau Housinger [L 234] am Str. 57

Herren-Räder 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70 cm. u. s. w. Cyprians. 19. 1.

Dresdener Philharmonisches Orchester
 Donnerstag den 3. Februar im Gewerbehaus:
Grosses Konzert
 Einlass 7 1/2 Uhr. [V 145] Beginn 8 1/4 Uhr.
 Leitung: Konzertmeister **Erhard Heyde**.
 Solisten: Konzertmeister **Karl Krupp**, Konzertmeister **Fritz Schnöder**, Konzertmeister **E. Heyde**, Violine. Am Klavier: **Karl Pretzsch**.
 Eintrittspreise: 75 Pf. 5 Familienkarten an der Kasse 8 Mk. einschließlich Steuer. Militär 80 Pf. Einzelkarten im Vorverkauf zu 60 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Gebilte Zementarbeiter u. Poliere
 für sofort gesucht. Schriftliche Angebote an **Liebold & Co., Dresden, Sachsenplatz 2.**

Erfahrene, militärfreie
Maschinenführer
 für U-K- und U-M-Maschinen
 ebenso gelernte Schlosser zum Anlernen zu sofortigem Eintritt gesucht. [A 109]

Georg A. Jasmalzi Aktien-Gesellschaft
 Schandauer Straße 68.



Pfaff-Phönix Adler
 sind für Haushalt, Werkstatt oder Fabrik stets die besten Nähmaschinen. Jede Maschine ein Musterwert der modernen deutschen Nähmaschinen-Technik.
 Generalvertreter:
Schmelzer
 Siegelstr. 16/18, pl. u. 1. St. an der Frauenkirche 20.

Wohin?
 Stadt Glashütte, Schreibergasse 21. Für gute Specken und Getränke sowie Unterhaltung ist gefordert. [H 1578] S. Schudel.

Rest. Kielmannsegg
 Tharandter Straße 84
 Jub.: F. Gänge l — hält seine Gaststätten, Vereins- sowie Klubzimmer, bestens empfohlen. — Fernsprecher 20145.

Bauarbeiter
 werden angenommen. [B 1704] **Fabrikneubau Enderlein**, Riederfeldstr. Baumstr. Halbe & Art.

Schreibmaschinen-Mechaniker [B 1701]
 für sof. gesucht. Schriftl. Angebote an **Remington-Schreibmaschinen-Ges. m. b. H., Dresden-L., Prager Str. 40, 1.**

Tüchtige Damen
 zum Verfaufe unserer Rosette nach Maß an Privat und Backofen u. Liebscher, Döheln, Sebst., reeller u. reichl. Fern. Anlern. u. Unterrichts.

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Dresden.
 Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß der Kollege **Max Lange, Metallarbeiter** am 31. Januar verstorben ist. — Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Lößbauer Friedhofe statt. [V 105] Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege **August Tettenborn** Tischler verstorben ist. Ehre seinem Andenken! [V 95] Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Halle des Stieflener Friedhofes aus statt. Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiterverband.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege **Karl Ströh** Tischler verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt. [V 95] Die Verwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonntag 3 1/2 Uhr unser lieber Vater und Bruder, der Tischler **Heinrich Karl Ströh** im Alter von 67 Jahren sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt. [K 201] Die trauernden Hinterbliebenen.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Dresden.
 Unseren Mitgliedern hierdurch die Nachricht, daß am 30. Januar der Kollege **Max Dederding** infolge eines Schlaganfalls verstorben ist. — Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Neuhäuser katholischen Friedhofe statt. [V 102] Die Verwaltung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Beimgange meines innigstgeliebten Gatten, unseres Vaters [K 857] **Bruno Zimmermann** sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten, innigsten Dank. Coßmannsdorf. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zurückgeliebt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegertochter und Schwägerin **Meta Nagel geb. Vogel** drängt es uns, allen Nachbarn und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Besonderen Dank den Frauen zu Oberbestattung für die reichliche Unterstützung und den Blumenschmuck. In tiefstem Schmerze **Oberbestattung, den 2. Februar 1916. Familie Nagel.** [K 100]

Allen Sportfreunden die traurige Nachricht, daß unser Mitglied **Alfred Kunze** bei einer Winterpartie in der Sächsischen Schweiz seinen Tod fand. — Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet Donnerstag den 3. Februar in Rönitzstein statt. [B 1795]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Hermann Fleischer, Dresden.**
 Verantwortlich für den Inseratenteil: **Reinhold Gieseler, Dresden-Kaufhof.**
 Druck und Verlag von **Raben & Komp., Dresden.**

Verlustliste.

Die Verlustliste Nr. 251 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 2. Februar 1916, nachmittags 5 Uhr, hat folgenden Inhalt: Infanterie: Regimenter Nr. 104, 106, 133, 139, 179, 181, 183, 192, 245. Reserve-Regimenter Nr. 102, 103, 107, 243, 245. Landwehr-Regimenter Nr. 103, 104. Landsturm-Bataillone: Weißer (XII, 4), Pirna (XII, 5), Freiberg (XII, 6), Rittau (XII, 7), Großsachsen (XII, 8), Götha (XII, 9), Burgen (XIX, 9), Chemnitz (XIX, 12), Schneeberg (XIX, 17). Landsturm-Ersatz-Bataillon Leipzig (XIX, 6). Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 12. Außerdem Auszüge aus den preussischen Verlustlisten Nr. 439, 440 und weitere Verluste. Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Wettinplatz 10, aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Volksschulrat.

Nach längerer Pause hielt gestern die Zweite Kammer wieder eine Plenarsitzung ab. Es kam dabei zu lebhaften Beratungen, in deren Mittelpunkt die Volksschule stand. Allerdings war gleichzeitig auch über die Stöße der Gymnasien, Realschulen, Mädchenbildungsinstitutionen und Seminaren die Schulberatung angelegt worden; es wurde von bürgerlichen Rednern auch manches über die höheren Lehranstalten gesagt. Unsere Genossen sorgten aber dafür, daß die Volksschule entschieden im Vordergrund der Verhandlungen blieb. Die Debatte eröffnete Genosse Rißsch, der zunächst schilderte, wie der Volksschulunterricht durch die zahlreichen Einberufungen der Lehrer beeinträchtigt werde und das Schulschulwesen dazu beitrage, die Lebensstände noch zu verschärfen. Scharf ging er den Absichten des Kultusministeriums zu Leibe, bei Verkürzung der Unterrichtsstunden in der Volksschule den Religionsunterricht unberührt zu lassen. Im Gegensatz hierzu forderte er, daß man nur Religionsunterricht verkürzen dürfe, weil dieser für die Erziehung der Jugend und ihre Erhellung für den späteren Kampf ums Dasein keine Bedeutung habe. Sodann beleuchtete der sozialdemokratische Redner das Treiben der Schulreaktion in der Kriegszeit und zeigte an Beispielen, wie man neuerdings wieder mit Strafbefehlen gegen junge Leute vorgehe, die Mitglieder bei den Arbeiterjugendvereinen geworden seien. Mit Nachdruck forderte er auch eine Schulreform auf Grundlage der Einheitschule und der Unentgeltlichkeit, an die man alsbald nach dem Kriege herantreten sollte; denn die heutige Zeit mit den schmerzlichen Erfahrungen spreche laut und eindringlich für eine bessere Volksschule.

Der nationalliberale Seminarlehrer Dr. Senfert hat sich in den Kämpfen für die Volksschule früher als fortwährend geistiger Schulmann gezeigt und bezeugt, was er aber gestern ausführte, war äußerst schwächlich und geeignet, die Meinung aufzuklären zu lassen, als wolle man sich im nationalliberalen Lager von den feineren Schulforderungen, die ohnehin äußerst mäßig waren, noch weiter zurückziehen. Zwar vertrat er noch die Forderung der Einheitschule, aber das wurde aufgewogen durch den Eifer, mit dem er für den Religionsunterricht eintrat, den er zwar jetzt etwas kürzen, aber im übrigen doch beibehalten wissen wollte. Werkwürdig war auch, daß er in einer Weise von Vereinfachung des Unterrichtsweins sprach, daß man der Ansicht sein konnte, er wolle für die Zukunft eine Sparpolitik befürworten, die auf Kosten der Schulen gehe.

Der freimaurige Professor Koch beschäftigte sich zwar nur kurz mit der Volksschule, trat aber doch mit größerer Entschiedenheit als sein Vorgesetzter für die allgemeine Volksschule und Vertreibung der Konfessionschulen ein; im übrigen brachte er verschiedene Wünsche vor, die besonders den Seminarunterricht betrafen. Dem konservativen Faktor Dertel waren die sozialdemokratischen Ausführungen über den Religionsunterricht auf die Nerven gefallen; er suchte ihn als nötig zu rechtfertigen, kam aber dabei über eine Darlegung allgemeiner Glaubenssätze nicht hinaus. Der Nationalliberale Dr. Stecher tritt wieder sein Epitaph-Steinchen, gab dabei aber ge-

legentlich auch zu, daß die höheren Ständeschulen den ärmeren beschäftigten Kindern schwer oder gar nicht zugänglich seien.

Lebhafter wurde es erst wieder, nachdem der Kultusminister und der Ministerialdirektor Schmalz in die Debatte eingegriffen hatten. Sie äußerten sich zu den meisten der aufgeworfenen Fragen und polemisierten dabei besonders die kritischen Bemerkungen des sozialdemokratischen Redners. Darauf kennzeichnete Genosse Lange treffend einige Einwände vom Regierungstische und besprach dann an einigen Beispielen den reaktionären Kurs in der sächsischen Volksschulpolitik, der allerliebste auch durch die Dekorierung eines durch seine rückwärtlichen Absonderlichkeiten bekannten Leipziger Schulrektors beleuchtet worden ist. Dann nahm sich unser Genosse der jetzt mit Folgeinmaßregeln verfolgten, angeblich verwahten Jugend besonders an und schilderte, wie verfehlt diese Art Jugendberziehung mit Hilfe der Polizei sei. Darauf bemühte sich der Kultusminister, die Berechtigung der Jugend wegen eingeleiteten Maßnahmen darzulegen, wobei er sich auch auf einen Bericht des Vorwärts zu stützen suchte. In der weiteren Debatte, an der sich noch die Herren Günther und Dr. Höpfer beteiligten, fand auch Genosse Rißsch noch Gelegenheit, auf die Ausführungen des Ministers kritisch einzugehen. Mit besonderem Eifer suchte noch Epig den Religionsunterricht und die Religion im allgemeinen zu verteidigen; dabei verfiel er sich sogar zu dem Veruche, die französischen Niederlagen als eine Strafe Gottes hinzustellen. Nach sechsstündiger lebhafter Beratung konnten die Einsichtungen für die umstrittenen Unterrichtsanstalten schließlich bewilligt werden.

Um die Steuern.

Zu einer interessanten grundsätzlichen Auseinandersetzung kam es in der Montagtagung der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer bei der Beratung der Etatskapitel 2) und 21) (direkte und indirekte Steuern) und der hierzu vorliegenden sozialdemokratischen Steueranträge.

Der nationalliberale Berichterstatter fand diese Anträge gar nicht zeitgemäß. Direkte Reichsteuern, und noch dazu mit stark progressiver Neigung nach oben, sind nicht nach seinem Geschmack, und so beantragte er, den ersten Teil des Antrages casten, der die Regelung der Reichsteuernverhältnisse durch direkte Besteuerung empfiehlt, gäbe abzugeben, während er den zweiten Teil, auf die besonders ausgiebige Besteuerung der Kriegsgewinne und der Vermögensvermehrung während des Krieges gerichtet, in Verbindung mit dem Antrage Dr. Mangler und Genossen, der das gleiche Ziel verfolgt, als Material zu überweisen beantragte. Da dies geschäftsordnungsmäßig nicht zulässig, der Antrag also nur angenommen oder abgelehnt werden kann und die Grundlagen auch sonst zu den unerlässlichen Notwendigkeiten auf Grund der ministeriellen Erklärungen Stellung nehmen müssen, so beschloß man, den sozialdemokratischen und konservativen Antrag in kommissarischer Beratung weiter zu behandeln, nachdem von sozialdemokratischer Seite eindringlich die Berücksichtigung des Antrages nachgewiesen worden war.

Lebhafter ging es dann schon bei der Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Reform des Staatssteuerwesens zu. Der Antrag sieht bekanntlich die Aufhebung der vier untersten Steuerklassen, die ansteigende Progression der Steuer bei den Einkommen über 6000 Mark sowie der Ergänzungsteuer, die Reueinstellung der Grundstückssteuer und ihre erhöhte Besteuerung nach dem gemeinen Werte unter Schonung des Kleingrundbesitzes, die Aufhebung der indirekten Abgaben und die Reform des Gebührengesetzes vor und ist in dieser Form für Nationalliberale und Konservative einfach nicht diskutabel. Eine so einschneidende Reform der höheren Einkommen während des Krieges erscheint ungeheuerlich, so daß der Berichterstatter auf die Idee verfiel, den Antrag mit einer Handbewegung abzutun, und beantragte: ihn als zu Behandlung im Landtage während der Zeit des Krieges ungeeignet abzulehnen.

Einem anderen nationalliberalen Vertreter war namentlich die beantragte Erhöhung der Ergänzungssteuer auf die Herzen gefallen, und die Konservativen waren

empört über die beantragte Reform und Erhöhung der Grundsteuer. Der betreffende nationalliberale Redner meinte sogar, man solle sich doch hier nicht mit solchen Kleinigkeiten abgeben, über die man draußen (wo?) die Köpfe schütteln werde, sondern lieber dafür sorgen, daß der Etat fertig werde, und sich im übrigen der Kürze befleißigen, die man in anderen Parlamenten auch betätige. Diese Einwände fertigten die sozialdemokratischen Vertreter treffend und entschieden ab. Nach langem Hin und Her wurde die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf kommissarische Beratung verschoben, bis die einzelnen Fraktionen zu der Steuerfrage endgültige Stellung genommen haben.

In der Dienstagtagung der Deputation wurde im Kapitel 21 (indirekte Steuern) an die Staatsregierung die Anfrage gerichtet:

ob sie es billige, daß Militärbeamte, die an ihrem Dienstorte und in ihren Dienstbezügen geblieben sind und außerdem noch Kriegszulagen erhalten, von der Steuerpflicht befreit bleiben?

Man kann auf die Antwort der Regierung gespannt sein.

Wie die Arbeiter bei Geschworenenwahlen berücksichtigt werden.

Kürzlich teilten wir mit, daß in der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer bei der Beratung des Justizetats eine Verfügung des Justizministeriums über die Wahlen von Geschworenen und Schöffen verlesen worden sei, worin mit Nachdruck betont wurde, daß der Handwerker und Arbeiter in Zukunft mehr als bisher zu dem Ehrenamt eines Schöffen und Geschworenen herangezogen werden solle. Es war dann noch davon von der Gleichheit aller Staatsbürger die Rede, die auch bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen dadurch zu ihrem Rechte kommen müsse, daß man die verschiedenen Bevölkerungsstufen berücksichtige. Das ist gewiß anerkennen. Die Regierung hat da gezeigt, daß sie gute Absichten hegt; wie die Sache aber in der Praxis aussieht, zeigt eine Angabe der Leipziger Volkszeitung. Sie teilt im Anschluß an die erwähnte Verfügung unter anderem folgendes mit:

Die Regierung denkt, und die Justizadministration teilt, erste Vorbedingung wäre, daß in die bei den Amtsgerichten bestehenden Kommissionen zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen Arbeiter berufen würden. Dies wird nur selten der Fall sein. Aber selbst dort, wo Arbeitervertreter den Kommissionen angehören, stoßen sie schon auf jeden Widerstand. In der Kommission für den Amtsgerichtsbezirk Leipzig ist es z. B. mit Unterstützung des Regierungsvizepräsidenten, in die 513 Namen enthaltende Geschworenenliste auch 23 Vertreter der modernen Arbeiterschaft aufgenommen. Aber die gute Absicht der Kommission ist durch die Justizverwaltung wieder zunichte gemacht worden. Nach § 89 des Gerichtsverfassungsgesetzes ist nämlich die Vorlageliste dem Präsidenten des Landgerichts zugestellen, der in Gemeinschaft mit den Landgerichtsdirektoren ein Drittel der Vorgesetzten zur Dienstleistung für das kommende Jahr auszuwählen hat. Bei dieser Auswahl haben aber von den 23 Arbeitervertretern — nur zwei Gnade gefunden, während die übrigen 21 verschwand. Außerdem hat man allerdings zwei „gelbe“ Arbeiter, die nicht auf jeder Liste stehen, berücksichtigt. Wenn man die Gleichheit aller Staatsbürger hätte aus Wahrheit machen wollen, dann hätten unter den 23 Vorgesetzten mindestens 150 Arbeiter vorgelagert werden müssen. Statt dessen hat nur 23 vorgelagert worden. Und wenn der Landgerichtspräsident und die Direktoren ein Drittel der Vorgesetzten abstrichen läßt, dann hätten immer noch 15 oder 16 von den vorgelagerten Arbeitern auf die endgültige Liste kommen müssen. Statt dessen blieben ganz zwei Namen übrig. Was nützen anschließend solchen Verfahrens alle die schönen Bestimmungen der Regierung??

Öffentlich bekommt der Justizminister noch Gelegenheit, sich über die Praxis bei der Geschworenenwahl, die doch in offenkundigem Widerspruch zu seiner Verordnung steht, zu äußern.

Dem Verdienste die Gerechtigkeit.

Der frühere Minister des Innern v. Kellner-Kellendorf ist in den Ostpreußen „erhalten worden“, wie es in den bürgerlichen Mitteilungen heißt. Der Genannte ist bekanntlich der Vater des Dreiklassenwahlrechts. Als er Minister des Innern war, herrschte in Sachsen die Reaktion am argsten. Er ist auch der eigentliche Urheber der Unantastbarkeit, hat sich jedoch später bemüht, eine übermäßige Schärfung zu verhindern; doch sollte eine Verringerung in Höhe von 2 Prozent des Umwages zugelassen sein.

geschah, schien ihm schlimmer und unheimlicher als alle andere, es rief ihn fast zum Wahnsinn.

„Geh, geh dich doch selber auf der Straße, schau' den Leuten frei in die Augen: Der Pfarrer mag laden, was er will, du hast doch nicht verbrochen!“ rief ihm der Vater bergedillich. Er wagte es nicht, er schmeckte sich so unheimlich, sich öffentlich bliden zu lassen, solange er den ersten Eindruck seiner Tat nicht kannte.

Das dauerte so einige Tage. Die Luft stieg aufs höchste, war nicht mehr auszuhalten. Er wurde krank davon, er mußte es wissen; und plötzlich sagte er den Entschluß, zu Meißer Spielers zu gehen, um wenigstens dort etwas zu hören. Es war Sonntagabend, fünf Tage waren vergangen, seitdem er seinen Brief an den Pfarrer abgeschickt; Spielers würde sicherlich etwas gehört haben. Nach ein anderes Gefühl nötigte ihn zu diesem Gang; Sonntagabend war dort regelmäßig Anna Weiler, und in seiner qualvollen Hastigkeit hatte er das Bedürfnis, das dringende Bedürfnis, sie wieder zu sehen. Ihr jugendliches Bild kräftiger Schönheit würde ihn stärken, der lebenslustige Optimismus Spielers' und seiner Frau würde ihn aufmuntern. Schon das einfache Hassen dieses Entschlusses hatte ihm neue Kraft gegeben; in ältlicher Post kleidete er sich aufs beste, nahm seinen Spazierstock und trat durch die Hintertüre hinaus in das Gärtchen.

Dort zauderte er eine kleine Weile, die Schwermut war wieder über ihn gekommen. Die Rückkehr unter die Leute seines Dorfes stieg ihm einen fast unüberwindlichen Widerwillen ein. Er fühlte es wohl: es war nur der erste Schritt, der solche Mühe kostete; einmal im Gang, würde es zum Schlamm oder zum Guß, schon weitergehen, zugleich aber fühlte er instinktiv, daß er einer roh-verletzenden Begegnung von Anfang an nicht standhalten könne. Alles würde davon abhängen, wie die zwei oder drei ersten Menschen, denen er begegnete, sich gegen ihn benehmen würden. Es würde davon abhängen, wie die Schlichter, die er ein Stück außerhalb seines Gärtchens bei der Arbeit hörte, seinen Gruß beantworteten. Davor fürchtete er sich, dabei traute ihm, es machte seine Hand ergittern, schürzte ihm die trodrene Kehle zu, während er, als gelte es ein großes Wagnis zu unternehmen, schweigen und lautlos die Gärten aufsuchte.

Schulmeister Gebers.

Erzählung aus Flandern von Christ Buhse.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Flämischen von Georg Gärtner.

Sein Gang wurde schwer, seine Beine zitterten. Es war zu viel auf einmal gewesen, es war zu mächtig für ihn! Der Unterschied zwischen da und dort war zu groß, zu überwältigend. Eine Art Angst packte ihn, es schien ihm, als könnte ihm jeder Mann dem Gesicht ablesen, was er im tiefsten Inneren beschloß. Ach, warum war auch dieses unglückselige Gees gekommen! Er lebte so ruhig, so glücklich, zufrieden mit der bescheidenen Wirklichkeit und für die Zukunft gestärkt durch seine unschuldigen Illusionen. Und jetzt, jetzt war plötzlich alles verwandelt in Kampf, in Feindschaft und Haß! Er sties stehen und starrte nach dem Dorflein; all sein Mut war gesunken, er hätte am liebsten fliehen, dem entsetzlichen Kampf entkommen mögen! Aber er mußte, er mußte wieder hin; er konnte dem Verhängnis nicht ausweichen; ob er schwach oder stark war, er würde ihm gegenübergestellt werden, allein gegen alle, mit der vollen Verantwortung für sein Handeln!

Die Letzte auf dem Felde grüßten ihn wie früher, aber er antwortete kaum und sah sich nicht um, er ging, wie ein Schuldiger, mit gesenktem Kopfe, und beeifte sich, um schnell hinter schweigende Mauern zu kommen. Wenn er nur dem Pfarrer nicht begegnete! Das war seine größte Furcht. Hinter Hecken und Erberhöbungen schlich er an dem Wächlein entlang, weit hinter dem Bauernhof von Beonie De Waese herum, an der Kirchhofmauer vorbei, und dann bog er plötzlich wie ein Fied quer über die Straße in ein Gärtchen mit Arbeiterwohnungen ein, folgte einem Fußpfad zwischen hohen Kornfeldern, bis er endlich vor dem Hinterhöfen seines Pfarrers anlangte. Er stieß es auf, schlug es wieder zu, lief beinahe im Galopp durch das Wünnengärtchen, erreichte die kleine Küche und sank erschöpft und keuchend auf einen Stuhl.

„Nanu?“ fragten erstaunt sein Vater und seine Schwester, indem sie auf ihn zu eilten.

„Ich bleibe! Ich bleibe an der Gemeindeschule,“ seufzte er tonlos.

Die Schwester rang die Hände, der Vater hatte nur ein kurzes, energisches Kopfnicken und sagte entschlossen:

„Du hast wohl getan! So muß es sein!“

Sie sahen sich alle drei an und blieben eine ganze Weile, im ersten Bewußtsein der bedeutsamen Tat, nachdenklich schweigend sitzen.

Der Schlag war gefallen; die Kugel war im Rollen... Der Lehrer hatte nicht bis zum Ende der Woche gewartet, um dem Geistlichen seinen Entschluß mitzuteilen; er hatte ihn sofort geschrieben, und nun harrete er der Folgen. Er wartete, zitternd in ungewohnter Erregung. Er hatte das Gefühl, als ob plötzlich etwas ungewollt würde auf der Welt und als ob nichts mehr seinen gewohnten Gang gehen könne.

Es war Ferienzeit, die Schule stand leer, der Spielplatz war verlassen, das Korn auf den Feldern wurde gemäht und in Garben gebunden, die in langen Reihen nebeneinander standen. Das Wetter war prächtig, golden leuchtete die Sonne am kariblanen Himmel, es war, als ob alles in friedlich-beherrter Betrachtung versunken läge. Alles atmete Harmonie und Friede, die Welt schien zu lächeln, die Welt war glücklich, und jeder störende Vorgang erschien als ein überaus selten vorkommender Mißton.

Und dennoch, und dennoch — es war geschöhen, und der tieferrregte Lehrer wartete, in seinem Hause versteckt, in sorgfältig wachsender Aufregung auf den Ausgang der Sache.

„Nichts? Noch nichts?“ forschte er angewidelt die Schwester oder den Vater aus, wenn sie im Dorfe eine kleine Besorgung gemacht hatten; und wie ein hilfloses Echo klang ihm jedesmal ihre enttäuschende Antwort in die Ohren:

„Nein, noch nichts.“

Ihm wäre möglichenfalls das Schlammstie lieber gewesen, als diese marternde Ungewißheit. Er hatte sich auf einen Besuch des Geistlichen vorbereitet; er war, wie schwach er auch sein mochte, auf einen Kampf gefaßt, indem er, das mußte er wohl, von dem Geistlichen gedemütigt und geschmäht werden würden; aber daß gar nichts kam, gar nichts

Zu Kampfe um die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts ist der Ministerpräsident des Herrn v. Westphal ein Ende bereut worden.

Verzicht. In Gegenwart einer Anzahl höherer Beamter der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen fanden in diesen Tagen verschiedene Versuchsfahrten auf der Linie Leipzig—Dorf statt.

Einkauf von Eisenbahnanleihe an Private. Der Sächsisch-Lutherische Bauverein, Bezirksgruppe Halle a. S., und angeschlossenem Franconien, gibt durch Ankauf von Eisenbahnanleihe an Private, daß er in Anbetracht der weiteren Ankaufbeschränkung beschlossen hat, den direkten Verkauf von Eisenbahnanleihe bis auf weiteres einzustellen.

Steine Nachrichten aus dem Lande. Eine Sturbschicksalstrafe in Obersachsen bei Lobitz erhielt kürzlich einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß für im Jahre stehender Chemiker in die mittleren Stellen zurückgenommen werde.

Stadt-Chronik.

Talsperren.

Ueber die Erfahrungen mit den Weisberg-Talsperren, ihre Stabilität und die neuen Talsperrenprojekte im Müglitzgebiete und dem der Freiberger Mulde äußert sich die sächsische Regierung auf Wunsch der Finanzdeputation A der Provinzialversammlung im Druckbericht zu Kapitel 65 des Staatshaushaltplanes auf 1916/17 auf Grund des letzten Berichtes des Vorstandes der Weisberg-Talsperren-Gesellschaft usw. unter anderem wie folgt:

Der Bericht zeigt, daß der jagungsmäßige Zweck der Talsperren durch die Talsperren bei Waller und Ringenberg, die weitere Werte von hoher technischer Vollkommenheit sind, erfüllt wird. Den großen wirtschaftlichen Vorteilen, die diese Talsperren durch Herabsetzung der Hochwasser, Erhöhung der Niedrigwasser und Beschaffung einwandfreien Trinkwassers gebracht haben, stehen allerdings bedeutende Anforderungen an den Staat und die Beteiligten gegenüber.

In Müglitzgebiete kommen folgende sechs Talsperren in Betracht: des Hüttenbaches, oberhalb Seiffen; der Weisberg Müglitz, oberhalb Bärenstein; der Müglitz, unterhalb der Seiffenmühle bei Bärenstein; der Freiberger, oberhalb Glashütte, und der Trobitz bei Neundorf. Die Vorarbeiten für diese Projekte waren schon am 1. März 1913 hierfür errichteten Dienststelle in Langenitz in Angriff genommen und im wesentlichen beendet worden.

Ueber die mit den Weisberg-Talsperren gemachten praktischen Erfahrungen und Ergebnisse heißt es dann weiter: Die Weisberg-Talsperren nahmen unter Herabsetzung der Hochwasser folgende Wassermengen auf: 1913 Waller 8 780 000 Kubikmeter, Ringenberg 787 000 Kubikmeter, 1914 Waller 950 000 Kubikmeter, Ringenberg 14 526 000 Kubikmeter, 1915 Waller 8 692 000 Kubikmeter, bis zum 26. April Ringenberg 8 430 000 Kubikmeter.

regulierenden Einfluß gestellten Erwartungen voll und ganz erfüllt haben.

Und hinsichtlich der hygienischen Vorteile der Talsperren demerkt der Bericht: Mit der nachgelesenen Erhöhung des Niedrigwassers sind alle Klagen der Anwohner im Blauenfelder Grunde über die Ausdünstungen der Weisberg verschwunden. Durch die Ringenberger Talsperrenwasserleitung ist überdies allen Gemeinden des Weisberggebietes ein Wasser von außerordentlicher Reinheit zur Verfügung gestellt worden, wodurch alle Gemeinden der Sorge um die Beschaffung einwandfreien und ausreichenden Trink- und Brauchwassers entbunden sind.

Mit beiden Gerunggeseften — Beseitigung der Schmutzwassergefahren und Beschaffung ausreichenden Leitungswassers von größter Reinheit — sind dem Gebiete des Blauenfelder Grunde hygienische Vorteile von unschätzbarem Werte entfallen. — Ein vollständiger Rechnungs- und Vermögensabschluss der Weisberg-Talsperren-Gesellschaft ist zur Zeit noch nicht möglich, da die Weisberg-Talsperren erst am 1. April 1914 und der Ringenberger Talsperrenwasserleitung erst im Frühjahr 1915 in Betrieb gesetzt wurde; die der Gesellschaft seit 1906 a conto der 10-Millionen Anleihe gewährten Staatszuschüsse, die bis Ende 1915 für Bauausgaben mit 3 506 000 M. in Anspruch genommen wurden und mit 3 Prozent verzinst werden, sind in einem beherrschend beachtlichen Fonds angesammelt und in Schuldscheinen der Weisberg-Talsperren-Gesellschaft ausbar angelegt.

Streit um Armenunterstützung.

Auf Grund von § 60 des Unterstützungsgesetzes hatte der Ortsarmenverband L. in seinem Bezirk wohnhafte, in Sachsen hausangehörige Lungentranke Arbeiter, G. wiederholt unterstügt. Die zuständige Kreisoberverwaltungsbehörde hat in Vertretung des Staatsanwaltes den Armenverband auf Ersuchen zwar erzieht, zugleich aber mehrfach verfügt, daß bei anderweitiger Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung die Anweisung des G. auf seine Familie in der Wege zu legen sei.

Um die Verwendung von Waren, deren Ausfuhr verboten ist, in Briefsendungen zu verhüten, ist angeordnet worden, daß von jetzt an alle Briefsendungen nach dem Ausland, in denen Waren enthalten sind (also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhalts und die Adresse des Absenders tragen müssen.

Sitzung der Stadtverordneten am 3. Febr., abends 7 Uhr. L. D.: Fortführung der Schwangeren- und Wöchnerinnenfürsorge. Schreiben des Rates zum Antrag der Stadtverordneten wegen Erhöhung der wöchentlichen Verpflegung beim Aufwache. Bewilligung von je 200 000 M. als Verpflegungssumme für die Gas- und Elektrizitätswerke zur Erweiterung des Gasrohr- und des Kabelnetzes usw. auf das Jahr 1916.

Stadtverordneter Müller, Schmiedemeister, ist nach langer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben. Er gehörte dem Kollegium seit 1906 an.

Aus der Umgebung.

Rath. Das Finanzministerium hat beschlossen, wegen einer etwaigen späteren Berichtigung und teilweisen Verlegung der Dresden-Altenberger Staatsstraße in den Fluren Kleinpölsitz, Rath, Köthritz, Bannewitz und Welschhufe Vorarbeiten ausführen zu lassen. Das Straßen- und Wasserbauamt Dresden II wird in diesem Jahre die Vorarbeiten vornehmen, die sich auf Linienabsteckungen, Flächen- und Höhenmessungen beschränken.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.

Waldbruff und Umgegend. Die Amtshauptmannschaft hat neue Bestimmungen über Brot- und Mehlerzeugung erlassen. Es können in Zukunft die Sondermarken über 14 Pfund Weizenmehl pro Kopf nicht mehr ausgegeben werden.



Seelaehs, Morgen vormittag in lebendfrischer Qualität wieder zu erwarten: 70 Pfund

Große grüne Heringe. Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis. In goldgelber Verpackung täglich frisch: 15 Pfund

Echter Kieler Speckaal. Pfund 300 Pf. Postfrei, ca. netto 3 Pf. (10-11 Stück), 22 Pf. Versand prompt gegen Nachnahme.



Leben · Wissen · Kunst

Der dicke Babuschin.

Von Hermann Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Der dicke Oberst Dimitri Babuschin, kurz genannt 'Der Dick', war ein Mensch, der das Leben liebte, den Tod jedoch, wie er oft erklärte, nicht fürchtete.

"Meine Herren," pflegte er zu seinen Offizieren zu sagen, "was will ich noch hier? Ich bin alt, und die Welt, die mich umgibt, kommt täglich näher. Was tue ich dann? Im Leben habe ich nichts mehr taugte, in meiner Eigenschaft als Hauptmannkommandant keiner der Orte aber nicht die Energie aufbrachte, die nötig war, um unter meinen Beinen die Erde zu halten. Bin ich ein Polakist? ein Polakist? Ich habe mich selbst. Man soll mich ins Feuer schicken, und ich werde das Feuer tun. Für die Verwaltungsverhältnisse bin ich nicht."

Es war ein milder Herr, weil er ein bequemer Herr war, und wenn er schon ein Prinzip hatte, so war es dies, keine Prinzipien zu haben. Aus diesem einzigen Prinzip heraus gab er einem jeden, der gerade im Augenblick sein Ohr hatte, recht, pflegte im übrigen seinen Bauch und war in den Händen gelassener Bester, in denen man ihm das Kommando anvertraut hatte, die Würde des russischen Staats so gut oder so schlecht, wie er es vermochte.

Besonders gut oder besonders schlecht, ganz wie man's nimmt, wachte er diese Würde bei dem kleinen Dickchen K., wo er am Tage seines Einzuges die Konvaleszenten zu sich beschickte, sie gnädig begrüßte und sagte:

"Meine Herren, man tut uns einen Unutzen, wenn man von uns sagt, daß wir nur an uns selber denken, die Einwohner der von uns besetzten Orte aber als Luft behandeln. Sehen Sie mich an, mich, den Obersten Dimitri Babuschin! Sie werden bei mir für berechnete Büchse immer ein offenes Ohr finden und für Unbill, die etwa an Ihnen gerührt wird, einen gerichten Richter. Kommen Sie getrost zu mir!"

So etwas ließ sich natürlich hören, und der Bürgermeister des Städtchens, tief gerührt von einem solchen Worte weise-wollender Würde, besaß sich, dem Danke der Einwohner in bewegten Worten Ausdruck zu geben.

"Schon gut," erwiderte der dicke Oberst, "nur keine Reden! Das ist tue, ist meine Pflicht. Tut Ihr auch die Eure!" Und er überlebte sie alle, indem er einem jeden von ihnen nicht einen Dinkbrud einer Zigarre gab, war nur eine mäßige offenkundige "Lage", aber doch eine Zigarre, die von ihm, dem Kommandanten, kam.

Dieser Besuch eines Waters anzurufen, schien sehr bald der Gattin des Apothekers nötig, einer sehr hageren, sehr korrekten, sehr tugendhaften Dame, die im Besitze einer erst siebenjährigen Tochter, dem treuen Ebenbild ihrer selbst, streng darauf hielt, daß in ihrem Hause Gütigkeit und Ordnung herrschten.

Die älteste eines Pargens fassend ihr Gemüt: "Wohin?" erklärte sie, "nun hab' ich's satt! Bist du bündel, taub oder so was, nicht wahrzunehmen, was man sich erlaubt, in unserem Hause zu treiben? Diese Kommandanten! Ich sage nicht davon, daß sie rauchen, trinken, jauchen und unsere Zimmer beschmutzen — Gott sei's! Aber ich dulde nicht, daß die Mädchen in unser Haus bringen, die — Zänkerinnen gewesen sind! Zänkerinnen! Du sehest, Wohin, sofort zum Kommandanten!"

"Aber — — —" "Sofort zum Kommandanten, aber — — —" "Gut," gab der Apotheker feinklaut zurück und nahm Hut und Stock, als gäbe also zum Kommandanten.

Und sagt ihm, daß seine Kommandanten ausgezeichnet die ordinarischen ... die allerordinarischen Mädchen zu uns ins Haus brachten, zu uns, die wir eine Familie sind, die auf Recht und Gütigkeit hält! Das sagt du ihm!"

Und das sagte er ihm wirklich, er, der Apotheker! Der dicke Dimitri Babuschin aber hörte ihm wohlwollend zu, bot ihm einen Stuhl an und gab ihm sogar eine seiner untermaß-

lichen Zigarren, von denen sich in seinem Besitze ein ungeheures Depot befand. "Zänkerinnen also," sagte er nach einer Weile. "Zänkerinnen ...?"

"Ja wohl, Zänkerinnen," pflichtete der Apotheker ihm bei. Der dicke Dimitri Babuschin schloß die Augen, schien zu träumen und verzog wie ein Mensch, der im Nachgenuß einer vor-trefflichen Speise schlief, lästern den Mund.

"Und ausgeredet hat ordinarische?" "Die allerordinarischen, Herr Kommandant!" Dimitri Babuschin ließ eine weitere Weile mit Nachdenken und Träumen verstreichen.

Dann aber erhob er sich, klopfte dem Apotheker besitzend auf die Schulter und sagte: "Der Fall ist für mich ganz klar. Und ich verpöndle Ihnen, Abhilfe zu schaffen. Kommen Sie morgen mit Ihrer Frau zu mir, um in Gegenwart der beiden Säuber Herren Urteil zu vernehmen! ... Wollen Sie noch eine Zigarre, mein Zerklerer?"

"Herr Kommandant — — —" "Ach, nehmen Sie nur, wir Russen sind nicht so! Wir haben davon eine größere Menge erhalten."

Am nächsten Tage erschien der Apotheker und seine Gattin, die sich in ein schwarzseidenes Kleid schickte und ihr Gesicht mit dem eifigen Ausdruck unmaßbarer Würde gepunzt hatte, dem Kommandanten, dem dicken Obersten Babuschin.

Der Dick gab sich durchaus als Weltmann und stand sogar nicht an, der Frau des Apothekers die Hand zu küssen, während er ihrem Gatten, der vor Aufregung schwitste, natürlich eine Zigarre anbot.

Darauf rief er die beiden Kommandanten. "Meine Herren," sagte er zu ihnen, "es ist mir zu Ehren gekommen, daß Sie die Gefühle dieser vorzüglichen Dame hier vorzulegen für verstehen, indem Sie Mädchen in deren Haus bringen, die Zänkerinnen gewesen sind. Abwehrenden Sie mich nicht, meine Herren, ich selbst bin jung gewesen und habe in meiner Jugend der Kunst des Tanzes Interesse entgegengebracht. Und ich mache Ihnen auch keinen Vorwurf daraus, daß Sie heute ebenso handeln, wie ich damals, als ich noch nicht die Welt hatte. Indessen diese ehrentwerte Dame beschwert sich mit Recht, daß es gerade die allerordinarischen Mädchen sind, die Sie zu ihr ins Haus bringen. Das, meine Herren, geht nicht, das — — — das muß anders werden. Die ordinarischen dürfen es fortan nicht mehr sein. Es ist Ihre Pflicht, sorgfältiger zu wählen. Sollte die Dame indessen auch an Ihren neuen Freuden, wie ich einmache fürchten muß, keinen Gefallen finden, so bestimme ich folgendes: Sie, meine Herren, und Ihre berechnete Quartiergeberin werden getrennt. Aber da im Kriege nicht die Soldaten es sein können, die ihren Weg verlassen, so gebe ich hiermit der Dame den Befehl, die Wohnung in ihrem Haus innerhalb 24 Stunden zu räumen. Sie muß sich irgendwo anders einquartieren, wo sie in ihrem Schamgefühl unbeschädigt bleibt. Ihr Mann dagegen darf in seinem Hause weiter wohnen. Und damit genug! ... Wollen Sie eine Zigarre?"

Auf der Straße drüben wachte die Frau des Apothekers ihren Hut dadurch auf, daß sie die Hände gegen den Himmel hob und ausrief: "Das ist empörend!"

Der Apotheker, ein Mann, der allen Tagen des Lebens besser gewesen war als seine Frau, dachte nur gleichmütig mit den Achseln, gähnelte sich die erhabene Zigarre an und erwiderte: "Was willst du, mein Mädchen — es ist russisch."

Einschränkung der Verschwendung alkoholischer Liebesgaben.

Schon wiederholt hatten selbstverständliche Generalkommandos über deranlaß gesehen, auf Grund unheimlicher Erfahrungen im eigenen Interesse der Soldaten gegenüber den alkoholischen Verpöndlungen Warnungssignale aufzusetzen. So mußte schon vor Monaten eine dieser Verpöndlungen auf Klagen Bezug nehmen, die von im Rede stehenden Truppen in jener Richtung laut geworden waren — es sind schwere Ausschreitungen vorgekommen, die für die Verschwendung erste Folgen gehabt haben — und vor übermäßiger Verschwendung dieser Dinge warnen. Und aus dem Grunde selbst ist von der Leistung einer ganzen, sämtlich bekannten "Armeebestellung" schon vor längerer

Zeit die Bitte ausgegangen, bei den Liebesgabenwendungen ins Feld im Interesse der Disziplin und Leistungsfähigkeit der Truppen von Alkohol abgesehen und lieber bessere und unbedenkliche Ersatzmittel und bergleichen zu wählen. Nun haben neuerdings — neben der eindrucksvollen Warnung des preussischen Ministeriums des Innern vor solchen Feldwendungen — die selbstbestehenden Generalkommandos allgemein gegen die Ausschwendung und öffentliche Ausschwendung geistiger Getränke oder von Effekten zu solchen auf, zum Feldverband strenge Verbote erlassen.

Die Stare im Märkischland.

Die Vermehrung der Stare in den den Mittelst nahegelegenen Gebieten Norddeutschlands hat, wie der Prometheus aus Hienenburg berichtet, bereits in den zwei oder drei letzten Jahren in geradezu erschrecklicher Weise zugenommen. In diesem Jahre scheint die Vermehrung der Stare in den genannten Gebieten, namentlich im Märkischland an der Nordelbe, ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Besonders im Spätherbst — zur Jagzeit der Vögel — sah man die Stare in so ungeheuren Massen, daß es völlig unmöglich war, auch nur schätzungsweise ihre Zahl anzugeben. Während diese Mengen von Staren tagsüber wenig auffallen, da sie in kleine Gruppen verteilt ihre Nahrung suchen, erblickt man sie gegen Abend in Scharen verammelt, um im Absicht der Vögel einen gemeinsamen Schlafplatz zu beziehen. Sie liegen dann auf allen Himmelstrichungen hebel, so dicht und zahlreich, daß sie wie Rauchwolken erscheinen. Da sie sich aus der Luft ins Rohr fallen lassen, werden viele Rohre gestrichelt, was oft einen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Aus diesem Grunde haben die Bewohner der Märkischland neuerdings alle möglichen Mittel verucht, um die Vögel zu vertreiben, doch war dies bisher stets vergebliche Mühe. Hebrigs wird der durch das Absuchen der Rohre von den Staren verursachte Schaden teilgemacht durch die Vertilgung der verschiedenen schädlichen Insekten, namentlich der Fladen der Schmalen in den Wälfen.

Kameraden.

Auf dem Dose der Kaserne —
Seltzam ist's uns vorgekommen;
Doch wir haben's aufgenommen,
Sagten gut und gerne:
Kameraden!

Auf dem weiten Fion in Haiden
Hat der Tod den Schlacht geschwungen,
Hat ein grausam Liebes gesungen:
Nur ist jeder gleich dem andern,
Kameraden!

Einmal wird der Frieden blühen.
Doch die fleckst aller Kumben,
Die wird nimmermehr gefunden;
Sterben hat ein Feld gelehrt:
Kameraden!

Arthur Jilke.

Humor und Satire.

Die Empfehlung, den Ergolior entwirmt die sonstige Zeitung folgende Episode: Empfehlung sind immer möglich, und namentlich für einen Schauspieler ohne Engagement ist es in dieser schweren Zeit wertvoll, von einem Mitglied der Academie Francaise eine Empfehlung an einen Theaterdirektor zu bekommen. Ein brauner Komiker ohne Talent, der aber doch das Recht hat, zu sein, äußerte kürzlich, mit dem kostbaren "Seiame" versehen, bei dem Direktor, von dem er das tägliche Brot, wenn nicht den Ruhm erhoffte. Der Direktor las, was die berühmte Handschrift des "Anstößlichen" ihm getrigelt hatte: "Berühmter Herr! Können Sie dem Lieberbringer dieser Zeilen, Herrn A., eine freundliche Aufnahme bereiten? Er hat Courtesie, Trifflan Bernarh, Pierre Wolff ... und Billard gespielt. Er spielt ausgezeichnet Billard." Der Direktor überlegte eine Weile. Dann sagte er zu dem Schauspieler: "Nein, aber Freund, es tut mir herzlich leid. Aber es wird wohl noch eine Zeitlang dauern, bis ich ein Stück aufziehen, in dem ein Willard vorkommt."

Die Gestaltung der Mode durch die Frauen.

Durch den Krieg sind auch die Bestimmungen nach einer Verbesserung der menschlichen Kleidung in eine ganz bestimmte Richtung gelenkt worden. Sie finden ihren Ausdruck in dem Schlagwort: "Was von Vorteil!" Schaffung einer deutschen Mode! Die hier die Frage besonders unsere bürgerliche Frauenwelt beschäftigt, das zeigte der überfüllte kleine Gewandhausbau, in dem am Montag Frau Wilke Frisch aus Hainberg über das obgenannte Thema sprach.

Die Vortragende gab an der Hand von Modbildern einen Überblick über den Wandel der Mode seit dem griechischen Altertum bis auf unsere Zeit, die ganz von dem überragenden Einfluß der Pariser Mode beherrscht wird. Die Vorlesung über die Geschichte und den Charakter dieser Moden für manche mode-süchtige Dame ein unangenehm gewesen sein. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Mode in der Regel von den Fürstentöchtern aus bestimmt wurde. Am französischen Hofe waren es zur Hofsofzeit in der Hauptrolle die Kaiserin der Könige, die durch immer auffällendere und wechselfeindliche Kleidertracht das Interesse ihrer Ge-bieter für sich zu erhalten suchten, und die vornehme Damenwelt von Paris ahnte diesen nach. Auch heute noch werde die Pariser Mode in der Hauptrolle von der Dame der Weltstadt bestimmt. Sogar aus diesem Grunde müsse es sich eine unabhängige Frau überlegen, wie die Mode zu gestalten. Aber auch aus hygienischen Gründen sei die Mode zu verändern. Korsett und Schürze schädigen die Gesundheit aufs schwerste. Von den großen Konfektionärshäusern, die auf dem weiten und extremen Wandel der Moden interessiert sind, müsse man deshalb verlangen, daß sie an Stelle der Pariser Mode eine gesunde deutsche Kleidertracht einführen, die in ansehnlicher Beziehung die edlen Linien des menschlichen Körpers zur Geltung bringt.

In der anschließenden Diskussion wendete sich eine Rednerin gegen den Begriff der deutschen Mode. Sie könne sich nur einen größeren Einfluß der deutschen Art auf die Weltmode denken. Eine andere Rednerin kennzeichnete dagegen sehr glücklich den Standpunkt der arbeitenden Frau zu der Frage: Diese habe gar keine Zeit und auch kein Geld. Der Berichterstatter, den Anforderungen der Mode immer gerecht zu werden. Die Frau solle nur ihr Leben mit einem tieferen Inhalt erfüllen, als lediglich besteht zu sein, dem Tanne als Hauptzweck zu dienen, dann werde man auch in der Bekleidungsfrage zu gesünderen Verhältnissen kommen.

Konzerte.

Der Nogatverein, eine ebenso sympathische als wertvolle Hingebung der Kunstausübung durch Liebhaber, brachte gestern in seiner 102. Musikaufführung zwei hier bisher noch nicht gegebene Werke zu Gehör: je eine Suite von Strauss und Röntgenberger.

Dresdner Kalender.

Theater am 3. Februar: Opernhaus: Don Juan (7½). — Schauspielhaus: Der Raub der Sabinerinnen (7½). — Kgl. Hoftheater: Die Schwalben nisten (8¼). — Hoftheater: Die schöne Samendisch. — Generaltheater: Jungfrau auf dem Meer (8). — Volkstheater: Der Wirt (8¼).
Konzerte am 3. Februar: Elber- und Duettenabend (Schülerkonzert), veranstaltet von Fräulein Erna Kühn, im Palmengarten (7½). — Zweiter Vesperabend von Max Bauer im Vereinshaus (7½). — Konzert des Philharmonischen Orchesters im Gewandhaus (8¼).
Schauspielhaus. Wegen Erkrankung des Herrn Meyer kann die für Donnerstag angelegte Vorstellung von Hans Gräbedurch nicht stattfinden. Dafür wird der Schwan der Sabinerinnen mit Hans Jilke als Theaterdirektor vertrete gegeben. Für diese Vorstellung gelten die besonders ermäßigten Eintrittspreise, die für die Würdenvorstellung angelegt waren. Beginn 7¼ Uhr.
Kleinstheater. Da der Andrang zu den Aufführungen des Weinmännchens unsere Glasjaden noch sehr stark ist, empfiehlt es sich, Eintrittskarten, namentlich für den 2. und 3. Mann, rechtzeitig und am besten durch Postkarte mit Rückantwort zu bestellen. Von der Kasse erfolgt dann der Bescheid, für welchen Tag die Karten zurückgelegt werden konnten. Telefonische Bestellungen auf oben genannte Plätze für die nächsten 14 Tage können nicht mehr angenommen werden.
Konzerte und Vespere, veranstaltet von F. Kies: 12. Feb. 8¼ Uhr im Künstlerhaus: einmaliges Konzert der Tangierin Rita

Sachetto mit ihren Schwestern.

— 16. Febr. 8 Uhr im Gewandhaus: großes Sinfoniekonzert unter Leitung von Ludwig Kück, München, mit dem Philharmonischen Orchester und unter Mitwirkung von Prof. Hermann Jilke (Klavier), Karlen bei F. Kies, See-strasse 11, und Ad. Brauer, Hauptstrasse 2.
Deutsche Volkstheater und -sagen in Wort und Ton werden Hiederke Stritt (Registation) und Lotte v. Wolke (Besang zur Laute) am 7. Februar 8 Uhr im Palmengarten zum Vortrag bringen. Karten bei F. Kies, Proger Strasse 9.
Die Orchestergruppe Dresden des Jansenbans veranstaltet am 13. Februar 5 Uhr im Saale der Lage, Ostra-Allee, ein Konzert. Mitwirkende: Helga Petri, Damenthor der Dresdner Liebesliebe unter Leitung von Karl Rembar, Damentheaterquartett des Nogatvereins. Karten zu 1,10 und 0,55 M. Seidenstrasse 14.

Neue Mitteilungen.

Professor Dr. August Wilhelm, ordentlicher Professor der Chemie an der Universität Kofstok, ist an einem Herzschlag gestorben. Der bedeutende Chemiker ist auf seinem Hochgebirge durch zahlreiche Abhandlungen in den Annalen der Chemie hervorgetreten und schrieb ein ausführliches Lehrbuch der anorganischen Chemie. Er ist der Entdecker des Phosphors in Erdenverbindungen.
Kulturstiftliche Funde in der Karl sind dieser Tage gemacht worden. In sogenannten "Kleinem See" bei Müllers am Ober-Große Kanal fanden Schiffer eine ganze Anzahl alter Gegenstände aus Zinn, Zeller, Kupfer, Leinwand, Leder und Zausgüte. Einige der Fundstücke sind reich graviert und zeigen die Jahreszahl 1615 und Wappen, die darauf schließen lassen, daß es sich um Schmuck- und Gebrauchsgegenstände aus abligem Besitz handelt. Die Fundstücke stammen zweifellos aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und sind wahrscheinlich während des Dreißigjährigen Krieges zum Schutz gegen feindliche Horden in den See versenkt worden.
China führt die Schutzpflicht ein! Während einige europäische Länder die allgemeine Schutzpflicht nach nicht eingeführt haben, wird sie in China im Laufe dieses Jahres zur Lauffage werden.
Der Käse der billigen Rife. Der Käse wird seit langem als ein ausgezeichnetes Nährmittel empfohlen, da er neben Fett hauptsächlich Eiweiß in Form des phosphorsäuerlichen Kalks enthält. Als besonders nützlich, wohlschmeckend und bekömmlich gelten die Käse, wie Camembert, Brie, Neuchâtel, Gruyère. Sie sind aber auch viel teurer als die sogenannten Maasländer, wie Gouda, Bergkäse, Emmentaler. Dagegen diese billigen Käse sind nun aus Dr. Reichmann und Dr. Wagner in Hainberg hergestelt worden, die in der Zeit für Hygiene der Lebensmittel werden. Sie ergeben, daß die teuren von den billigen Käsesorten sich nur sehr wenig durch den Nährwert unterscheiden, ja, dass sie sich in dem Grade, daß der Verbraucher sich keine unnötigen Mühenfertigen ließe.



HELVETIA

DRESDEN-AM ALTMARKT



Die starke Nachfrage nach besonders günstigen Kaufgelegenheiten veranlasst uns, dem großen Publikum mit unseren 95-Pfennig-Tagen Gelegenheit zu geben, seinen Bedarf zu denkbar günstigen Preisen einzudecken.

Diese Veranstaltung findet nur in den erlaubten Artikeln und Abteilungen statt.

Holzwaren ufw.

- 1 Handtuchhalter aus Hartholz mit Porzellanchildern . . . 95⁴
- 1 Messer- u. Gabelkasten, 3- od. 4teilig 95⁴
- 1 Salz- und 1 Mehlmeße mit Schrift 95⁴
- 1 Putz- und 1 Wischkasten . . . zus. 95⁴
- 1 Reibekante, 1 Nudelrolle u. 1 Fleischhammer (Ahornholz) . . . zus. 95⁴
- 3 Küchenbretter, 27, 30 u. 33 cm. zus. 95⁴
- 1 Waschtrockner für Zimmer . . . 95⁴
- 5 Frühstücksbretchen mit Malerei 95⁴
- 1 Kohlenkasten oder Eimer (Blech) 95⁴
- 1 Briefkasten . . . 95⁴
- 1 Sand-Seife-Soda-Konsole . . . 95⁴

Korbwaren 95

zum Ausschauen . . . Stück

Glaswaren ufw.

- 1 Satz Glasschalen, 4 oder 5 Stück. 95⁴
- 1 große und 4 kleine Glasschalen, viereckig. zus. 95⁴
- 1 Käseglocke, 1 Butterdose u. 1 Zuckerdose mit Preßmuster zus. 95⁴
- 1 Eisservice, 7teilig 95⁴
- 6 Speiseteller und 3 Kaffeetöpfe . . . 95⁴
- 3 Gemüsetonnen, blau zus. 95⁴
- 1 große Vase mit Dekor 95⁴
- 2 Wandteller mit Delftmuster 95⁴
- 1 Dejeuner, braun, für 2 Personen . . . 95⁴
- 1 Satz = 6 Stück Milchtopfe zus. 95⁴
- 1 Herings- oder Würstchendose 95⁴
- 1 schwarze Teekanne 95⁴
- 1 Satz Schüsseln, weiß = 6 St. zus. 95⁴

Waschbecken und Krüge 95

Steingut, zum Ausschauen . . .

Bürstenwaren

- 1 Klossetpapierhalter mit Spiegel, Leuchter und Papier zus. 95⁴
- 1 Marktnetz, schwarz 95⁴
- 1 Kleiderbürste, 1 Hutb. auf Brett, zus. 95⁴
- 1 Haarbürste und 1 Handfeger 95⁴

Seife und Parfümerie

Lebensmittel

Fischwaren

- 1 D. Oelsardinen, gute norweg. Inhalt 24 bis 30 Fische, und 1/4 Pfund feinste geräucherte Sprotten oder 1/2 Pfund ff. Sardellen oder 1 groß. oder 2 kleine Fettheringe oder ein Kieler Bückling oder 1 großer Räucherhering 95⁴
- 3 große od. 5 mittelgroße Neunaugen 95⁴
- 7, 4 oder 3 Stück Salzheringe 95⁴
- 1 Dose ff. Fleischsalat (brutto 300 g) 95⁴
- 1 Pfd. frisch geräucherte Sprotten . . 95⁴
- 1 Tube Anchovispaste und 1/2 Tube Sardellenbutter 95⁴

Oelsardinen ff. norweg. Dose, mit Schlüssel, 25-30 Fische 75 | bei 10 D. 72 | bei 100 D. 68

Weine ufw.

- 1/2 Flasche Wermut 95⁴
- 1/2 Flasche Punsch, alkoholfrei 95⁴
- 2 Flaschen verschiedene Fruchtsäfte 95⁴
- 1/2 Flasche Côtes (Rotwein) 95⁴
- 1/2 Flasche Estépe (Rotwein) 95⁴
- 1/2 Flasche Oppenheimer (Weißwein) 95⁴
- 1/2 Flasche 1911er Winninger 95⁴
- 1/2 Flasche Winninger Rosenberg . . . 95⁴
- 1/2 Flasche Wormeldinger 95⁴
- 1/2 Fl. Wellensteiner oder 1/2 Flasche Reuicher oder 1/2 Flasche Burg Sponheimer und 1 Korzzieher od. 1 Weinglas 95⁴
- 1 Flaschen Portwein und 1 Paket feinsten Tee zusammen 95⁴
- 2 Glas à 1 Pfund Honigersatz 95⁴
- 6 Pfund Zwiebeln, ges., mittelgroße 95⁴
- 1 1/2 Pfund Haselnüsse 95⁴
- 3 Pfund (12 bis 15 Stück) beste Halbblut-Äpfel 95⁴
- 2 1/2 Pfd. (ca. 15-20 St.) gelbe Zitronen 95⁴
- 1 Kart., 12 Pak. Puddingpulver, sort. 95⁴
- 2 Pakete Honigersatz à 1 Pfd. (Marke Heideröslin) 95⁴
- 11 Pakete Honig-Ersatzpulver 95⁴
- 15-Pfund-Dose „Ochsen“-Pflanzens-Fleisch-Extrakt od. 2 Dos. à 1/4 Pfd. 95⁴
- 12 Pakete Backpulver 95⁴
- 2 große Pakete Waldtee (350 Gramm) 95⁴
- 1 oder 2 Pakete Wintertee 95⁴

Konserven ufw.

- 1 Dose, 2 Pfd., junge Schnittbohnen u. 2 Dtd. Fleischbrüh-Zusatzwürfel 95⁴
- 1 Dose, 2 Pfd., junge Schnittbohnen und 1 Dose Tomatenpuree 95⁴
- 1 Dose, 2 Pfd., Gemüse-Erbsen und 1 Dtd. Fleischbrüh-Zusatzwürfel 95⁴
- 2 Dosen à 2 Pfd., Karotten, geschnitten 95⁴
- 1 Dose, 2 Pfd., gegrünte franz. Bohnen 95⁴
- 2 Dosen à 1 Pfd. gegr. franz. Bohnen 95⁴
- 1 Dose, 2 Pfd., Erbsen, mittelfeine 95⁴
- 1 Dose, 2 Pfd., Kirschen 95⁴
- 2 Dosen à 1 Pfund Pflaumen, halb, ohne Stein 95⁴
- 2 Dosen à 1 Pfd. Birnen 95⁴
- 1 Pfund-Dose gemischte Marmelade und 1 Paket Tee (40er) 95⁴
- 2 Pfd. gemischte Marmelade, ausgew. 95⁴
- 1 Pfund kalifornische Riesenpflaumen 95⁴
- 1 1/2 Pfund Ringäpfel 95⁴
- Verschiedene Fleischkonserven (270g) und 1 dauerhafter Büchsenöffner oder 1 Paket Tee zusammen 95⁴
- 3 1/2 Pfund gemahlener Zucker 95⁴
- 3 1/2 Pfund Sparwürfelzucker 95⁴
- 3 1/2 Pfund Normalwürfelzucker 95⁴
- 60 Stück Fleischbrüh-Zusatzwürfel und 1 Paket Suppe 95⁴
- 1 Dose (50 Stück) Fleischbrühwürfel 95⁴
- 12 Pakete Ei-Ersatz 95⁴
- 2 Pakete Nährsalzkakao 95⁴

Wurstwaren

- 1 Dose (ca. 270 g) ff. hausschlacht. Leberwurst 95⁴
- 1 Dose (ca. 270 g) ff. hausschlacht. Blutwurst 95⁴
- 2 Paar große Frankfurter Würste . . 95⁴
- 3 Paar Regensburger Würste 95⁴
- 180 g (1/2 Pfd.) gekochter Schinken . . 95⁴
- 1/2 Pfund vorzügliche Blutwurst . . . 95⁴
- 1/2 Pfund hausschlachtene Mettwurst 95⁴
- 1/2 Pfd. hausschlachtene Leberwurst 95⁴
- 300 g (2/3 Pfd.) ff. Fleischsalat 95⁴
- 300 g (2/3 Pfd.) Büchsenfleisch 95⁴

1 große Flasche Bayrum 95⁴

- 1 Flasche Kölnisches Wasser 95⁴
- 1 Zelluloid-Stellspiegel 95⁴
- 3 Trocken-Putzlucher 95⁴
- 5 Stück Toiletenseifen 95⁴
- 1 Rasierapparat mit Klinge 95⁴

Bücher u. Noten

- 3 Bände Julius Vernes Schriften . . . 95⁴
- 3 Bände Kriminalromane 95⁴
- Bücher über den Weltkrieg, bis 380 Seiten stark, gebunden Stück 95⁴
- 7 Notenstücke für Klavier od. Gesang 95⁴
- 1 Notenalbum m. 55 Vaterlandsliedern u. Armeemärschen, enth. Seemanns Ende: Stürmisch die Nacht usw. . . . 95⁴
- 1 Rich.-Wagner-Album, 27 Klavierst. 95⁴
- 1 Schubert-Album, 42 Lieder für Gesang und Klavierbegleitung 95⁴
- 1 Schumann-Album, 37 Lieder für Gesang mit Klavierbegleitung 95⁴

35 Musikstücke für Klavier, zurückgesetzt in Mappe verpackt 95⁴

Papierwaren

- 1 Kassette, 40 Bg. u. 50 Kuv., mit Futter 95⁴
- 100 Bg. Billettpapier und 100 Kuv., zus. 95⁴
- 1 Liter schw. Kaiserlente, 1 Schachtel Federn und 6 Faber-Bleistifte, zus. 95⁴
- 1 Patenttintenfaß und 1 Löscher, pol. 95⁴
- 1 Brieftasche m. Bleistift u. Notizbuch 95⁴
- 1 Postkartenalbum für 300 Karten . . . 95⁴
- 1 Füllfederhalter mit Goldleder und Brieftasche zus. 95⁴
- 100 Vis' karten, Elfenb., m. Druck 95⁴
- 400 Blatt Butterbrotpapier 95⁴
- 250 Papierservietten, weiß 95⁴
- 100 farbige Papierservietten 95⁴
- 100 Bg. 8^o Postpapier u. 100 Kuverts 95⁴
- 1 Briefwaage für 350 Gramm 95⁴
- 12 Stück. Taschnotizblocks 95⁴

Konfitüren

- 1 Pfund Konsur-Kakes 95⁴
- 1 Pfund Filastersteine 95⁴
- 1 1/4 Pfund Kriegskartoffeln 95⁴
- 10 Pakete Eiswaffeln 95⁴
- 3 Tafeln gute Schokolade 95⁴
- 2 Tafeln Alpenmilch-Schokolade 95⁴

Sauerstoff-Bäder 95

von vorzüglicher Wirkung

Elektr. Taschenlampe 95

mit Batterie und Birne

Sächsischer Landtag.

II. Kammer.

16. Sitzung. Dienstag, 1. Februar, vorm. 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen mehrere Kapitel des ordentlichen Geschäfts.

Herrn Kap. 93: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 94: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 95: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 96: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 97: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 98: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 99: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 100: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 101: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 102: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 103: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 104: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 105: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 106: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 107: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 108: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 109: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 110: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 111: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 112: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 113: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Die besondere Aufgabe der Volksschule ist, die Fähigkeiten der Kinder zu entwickeln, ihnen das Leben zu bereichern...

Die Befreiung der Fortbildungsschüler vom Unterricht hat einen außerordentlichen Umfang angenommen...

Die allgemeine Meinung über die Frage, ob die zunehmende Vertiefung der Jugend...

Es gibt aber nicht bloß Junglingsvereine, sondern auch Arbeitervereine und Gewerkschaften...

Die Schulreaktion ergibt in den Vorkriegsjahren eine besonders günstige Gelegenheit...

Der einzige Lagen haben einige Fortbildungsschüler in Böhmen...

Herrn Kap. 114: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 115: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 116: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 117: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 118: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 119: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 120: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 121: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 122: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 123: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 124: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 125: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 126: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 127: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 128: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 129: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 130: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 131: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

Herrn Kap. 132: Evangelische Kirchen (Einnahmen 100 000 M., Ausgaben 4 029 731 M.)

meinde der Bezirksfahndungsinspektion Leipzig (Viebertwollung) wegen der hohen Schulaufwendungen die unteren Steuerklassen besonders belastet hat, und bringt am Schluß seiner Ausführungen zur Sprache, daß der Leipziger Schuldirektor Käfer, dessen Aufstellen vor mehreren Jahren berechtigtes Aufsehen erregte und dessen Antisozialität nach dem eigenen Urteil des Ministeriums damals kein zünftiges Bild ergeben habe, bei seiner Verlegung in den Ruhestand mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet worden sei, der höchsten Auszeichnung, die je ein Schuldirektor erhalten habe. (Hört, hört! bei den Sozialen.) Ich habe gewiß nichts gegen den Orden, in diesem Falle wirkt es aber provozierend, prämiierend, die Sache wird in dem Sinne aufgefaßt, als habe der Herr im Geiste des Kultusministeriums gehandelt. (Beifolles Beifall bei den Sozialen.)

Aktivistischer Dr. Beck: Der Abg. Lange habe heute mit außergewöhnlicher Festigkeit gesprochen, die aber nicht im Verhältnis zur Wichtigkeit seiner Ausführungen gestanden habe. Auszeichnungen seien ein Recht der Krone. (Zurufe: Das Ministerium über macht die Vorläge!) Die Fälle, die dem Kultusministerium über den Schuldirektor a. D. Käfer bekannt seien, lägen acht bis zehn Jahre zurück. In der Zwischenzeit sei von den für die Beurteilung obliegend zuständigen Stellen der Bezirksfahndungsinspektion Leipzig (Stadt- und Bezirksfahndungsinspektion) die Tätigkeit Käfers in den letzten Jahren als so außerordentlich tüchtig und pfeifertüchtig bezeichnet worden, daß kein Grund vorliege, ihm die mehrfach beantragte Auszeichnung vorzuenthalten. Die Auszeichnung sei dieselbe, die jeder Schuldirektor nach seiner Pflichtenfüllung erhalte. Der Minister betont dann nochmals, daß die Kriminalstatistik und die Berichte der Schuldirektoren ihn nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet hätten, eine Generaiverordnung zu erlassen, in der den Lehrern zur Pflicht gemacht wird, auch außerhalb der Schule gegen die Verwilderung der Jugend anzukämpfen. Mit keinem Buchstaben sei dabei aber angedeutet worden, daß der Schulmann dabei beteiligt sein soll. Von der Arbeiterjugend habe er überhaupt nicht gesprochen, sondern von der Jugend ganz allgemein; denn Verwilderung bediene Verwilderung in allen Fällen, und um so mehr, wenn die Kinder höheren Kreisen entstammten. Der Minister betone sich schließlich zum Beweise für die zunehmende Kriminalität auf den Vorwärts, der über zunehmende Straffälle beim Jugendgericht in Wismar im ersten Vierteljahr 1915 berichtet habe.

Beier sprechen noch die Abg. Dr. Schanz (Konf.), Koch (Konserv. Volksp.), Dr. Dietel (Konserv. Volksp.), Vizepräsident Cies (Konf.), Günther (Konserv. Volksp.) und Pfische (natl.).

Abg. Pfische (Soz.) bemerkt dem Minister gegenüber, daß er seine Ausführungen nur in der Absicht gegen unmaßliches Vorgehen der Kirche und Schulverwaltung in der Zeit des Bürgerkriegs gemacht, im übrigen sich aber mit Ungründlichkeiten und Unberechtigtheiten beschäftigt habe, die sich in der Zeit der Schulwesen einmündeten haben. Die geschilderten Tatsachen sind vom Regierungspunkte im allgemeinen nicht bestritten worden. Insbesondere ist fest, daß die Regierung eine besondere Fürsorge entfaltet hat, damit der Religionunterricht nicht verfallt werde. Das wäre nicht möglich, wenn nicht die Kirche die Schule besäße, wenn nicht die Kirche im Kultusministerium einen so großen Einfluß ausübt. Weiter bemerke ich noch, daß ich nicht von Arbeitervereinen, sondern von Arbeiterjugendvereinen gesprochen habe. Weder unterrichtet dann nochmals seinen Standpunkt in der Frage der angeblichen Jugendverwilderung, wobei er dem Abg. Jähnel recht gibt, daß man nicht jeden Jugendverwilderer als Verbrecher einschätzen sollte.

Mit einer kurzen Bemerkung des Abg. Lange (Soz.) schließt die Debatte. Die sämtlichen Kapitel werden darauf einstimmig genehmigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch vormittag 10 1/2 Uhr.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Die Dresdner Gewerkschaften im Jahre 1915.
Bäcker und Konditoren.

Der Vorstand der Bezirksmitgliederversammlung Dresden des Verbandes der Bäcker und Konditoren teilt in seinem Bericht für das Jahr 1915 mit, daß die Zahl der zum Jahre einberufenen Mitglieder, die am Schluß des Jahres 1914 etwa 400 betrug, im Jahre 1915 auf rund 1000 gestiegen ist. Oftmals war es deshalb kaum möglich, alle freierwerbenden Stellen wieder mit Arbeitskräften zu besetzen. Die vielen Verordnungen über die Herstellung und Verteilung der Backwaren sorgten jedoch wieder dafür, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften im Bäckergewerbe nie zu stark wurde. In der Fabrikbranche herrschte abends infolge der Nachfolge nach Schokolade und Erfrischungsbrot, als Liebesgaben ins Feld. Hochkonjunktur. Die Dividenden der Fabrikanten stiegen enorm, was von den Löhnen der Beschäftigten nicht gefolgt werden

kann. Auf Veranlassung der Zählstelle wurde ein kleiner Ausgleich geschaffen. In einigen Betrieben, in denen die Organisation wegen der Interesslosigkeit der Arbeiter nur in geringem Maße Fuß fassen konnte, sind sogar Lohn- und Arbeitsbedingungen vorgenommen worden.

Neben der Bewegung für Gewährung von Teuerungszulagen, die 4235 Personen eine Aufbesserung des Einkommens brachte, war im Berichtsjahre nur eine Lohnbewegung zu verzeichnen, und zwar in der Bonigtuchfabrik von Walden in Pulsnitz, mit der noch einigen Verhandlungen ein für die Beschäftigten sehr vorteilhafter Tarifvertrag abgeschlossen wurde. Im Konsumverein Sorwärts zu Dresden wurde der Genossenschaftscharif zum Abschluß gebracht. Zur Schlichtung von Differenzen im Bäckergewerbe waren zu und in der Fabrikbranche 15 Verhandlungen mit den Unternehmern notwendig, die bis auf einen Fall zur Zufriedenheit erledigt wurden.

Der Arbeitsnachweis der Zählstelle konnte sich im Berichtsjahre nicht so wie bisher entfalten. Gemeldet haben sich 821 Arbeitslos, von denen 188 feste Stellen erhielten; 14 Stellen konnten nicht besetzt werden. An 155 Gemeldete wurden auch noch 1329 Aufhilfsstage vergeben. Die Einzelarbeiten waren insgesamt 5223 Tage arbeitslos, jeder durchschnittlich zehn Tage. Außerdem Arbeit haben 69 erhalten, während 13 abreichten und 68 aus der Liste gestrichen werden mußten, weil sie sich nicht mehr meldeten. Im neuen Jahr wurden dann noch 8 Einzelarbeiten übertragen.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresanfang 1019 männliche und 974 weibliche, zusammen 1993. Der Zugang an männlichen Mitgliedern betrug 299, an weiblichen 223, zusammen 522, der Abgang an männlichen 845, an weiblichen 404, zusammen 1249. In dem Abgang an männlichen Mitgliedern sind die 648 zum Militär Einberufenen mit enthalten. Ohne diese Einberufenen würde die Zahl der männlichen Mitglieder ganz beträchtlich gestiegen sein. Am Schluß des Jahres waren noch 473 männliche und 783 weibliche, zusammen also 1256 Mitglieder vorhanden. Die Einnahmen und Ausgaben der Zählstelle betragen 85 400 Mark.

Im Bericht wird noch hervorgehoben, daß im Jahre 1915 ein langwieriger Kampf der Vätergeissen und eine alte Kulturforderung ihres Verbandes erfüllt wurde; die Nacharbeit wurde durch Gesetz verboten. Es wird die berechtigte Erwartung ausgesprochen, daß diese Erzeugnisse auch nach Beendigung des Krieges dauernd beibehalten werden möge.

Inland.

Lohnbewegungen im Gastwirtsgerwe im Jahre 1915.

Im Gastwirtsgerwe gab es nach Kriegsausbruch massenhaft Lohnreduzierungen. Diesem wurde die Lohnzahlung ganz eingestellt. Mit der Verminderung der Arbeitskräfte durch den Krieg überlebte sich das Bild, nicht zuletzt auch dadurch, daß viele in andere Berufe übergegangen waren. Die Wertpreiserhöhung und die Verminderung der Kaufkraft hatten starke Ausfälle der Trinzgebühren einnehmen zur Folge, die Lohnforderungen auslösten. Die einzelnen Verhandlungen waren meist von Erfolg. 133 Betriebe mit 1831 Beschäftigten verloren waren an den gestiegenen Lohnbewegungen beteiligt; zweimal kam es zum Streik. Erreicht wurde für 110 Personen eine Verfligung der Arbeitszeit um wöchentlich 321 Stunden. Lohnerhöhungen wurden erzielt für 1240 Personen in einer Höhe von jährlich 179 882 Pf. Sonstige Verbesserungen konnten für 497 Personen errungen werden. Lohnfragen wurden für 112 Personen abgewickelt und diesen durch jährlich 21 982 Pf. gerechelt. Die Kommanditisten der gewerkchaftlichen Organisation und die Möglichkeit, durch diese auch unter ganz besonderen Verhältnissen Erfolge zu erzielen, geht aus den angeführten Zahlen mit aller Deutlichkeit hervor.

Ausland.

Solidaritätsstreik in Spanien.

In Paris, 1. Februar. Den Blättern wird aus Barcelona gemeldet: Der Verband der Bauarbeiter hat aus Solidarität mit den Bauern den Generalstreik proklamiert. Die Doker sind ebenfalls in den Ausstand getreten aus Solidarität mit den Eisenbahnern der anatolischen Bahn und der Bahn von Saragossa, die Lohn-erhöhung verlangen.

Sportartikel.

Touristenverein Die Naturfreunde. Dresden, 6. Februar: Tagestour nach Krippen, hoher Lufstein, Dom, Ruffall, Hochbuckstuppe, Schmitz; Abfahrt früh 6 Uhr vom Hauptbahnhof nach Krippen. 6. Februar: Radmittagsstour durch die Heide; Abfahrt mittags 1/2 Uhr vom Hauptbahnhof. 6. Februar: Radmittagsstour freu und quer durch die Heide; Abfahrt 2 Uhr von der Papierfabrik. — Seuben.

2. Februar 9 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Goldenen Stern, Seubert. 6. Februar: Radmittagsstour nach Jagdwege, Rochmühle; Abfahrt 1 Uhr vom Vereinslokal.

Jugend-Bildungsverein von Dresden n. Umgegend

Bereitstellungen für Mittwoch:
Abf. Abt. Vegetabilisierung. — Dobrig. Käsefabrik. — Käse-Leubnitz. Mittere Gesellschaftsfeier. — Seubert. Rauhly-Plauen. Vortrag von Hermann Fleischer: Die Umgestaltung des Privatgenusses. — Costa-Sentewitz. Spiel- und Vesperabend. (Zischspiele.) Lokal: Goldner Unter. — Gortzig. Pesterwitz. Glediger Abend in Oberpeterwitz bei Müller. — Gortzig. 9 Uhr. — Oberer Plauenischer Grund. 1. Vortrag von Paul Kitzan: Die Arbeiterbewegung. Lokal: Jugendheim. — Wittersee. Vesperabend. — Witzsch. Feierter Unterhaltungabend. — Witzsch-Rabitz. Unterhaltungabend. Vortragende: Mitglieder. — Trautenberge: Erlebnis von meiner Wanderfahrt. (Genosse Schneider.) — Kötzschenbroda. Besuch der Gruppe Gortzig. 8 Uhr Feierter Abend. — Gortzig-Rabitz. Monatsversammlung. 7 1/2 Uhr.

Bereitstellungen für Donnerstag:
Johannstadt. Diskussionsabend. Leiter: Genosse Dank. — Neustadt. Unterhaltungabend. Vortragende: Mitglieder. — Kadewitz. Vortrag von Max Renner: Das Kulturziel.

Bereitstellungen für Freitag:
Abf. Abt. Mitgliederversammlung, nicht Vortrag! Eintritt nur gegen Mitgliedskarte. — Strießen: Unter Abend. Musik. Gerd. Hornoff und Frau Lindauer. Rezitation: Max Krenzel. — Gortzig, Ruffall. Vortrag. — Witzsch-Rabitz. Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder müssen anwesend sein. — Rabitz. Willdorf. Monatsversammlung. — Reichenberg. Spielabend. 7 1/2 Uhr.

Teleph. 14 880 [A 99] Linien 5 u. 7

Tymians Thalia Theater!

Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.

Samstags 11 Uhr Frühlingsopfer mit Vorstellung. 15, 25 u. 85 Pf. Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkauffee!

Vorzugsarten wochentags n. Sonntags nachm. 6 u. 12.

MUSENHALLE

Täglich abends 8.10 — Heute neue Truppe!

Leipziger Fritz-Weber-Sänger!

Die Spionin. Episode aus den Jahren 1914/15. Mein Trompeter für immer. Schwanz.

Jeden Sonntag: Drei Vorstellungen. [K 59]

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent [K 131]

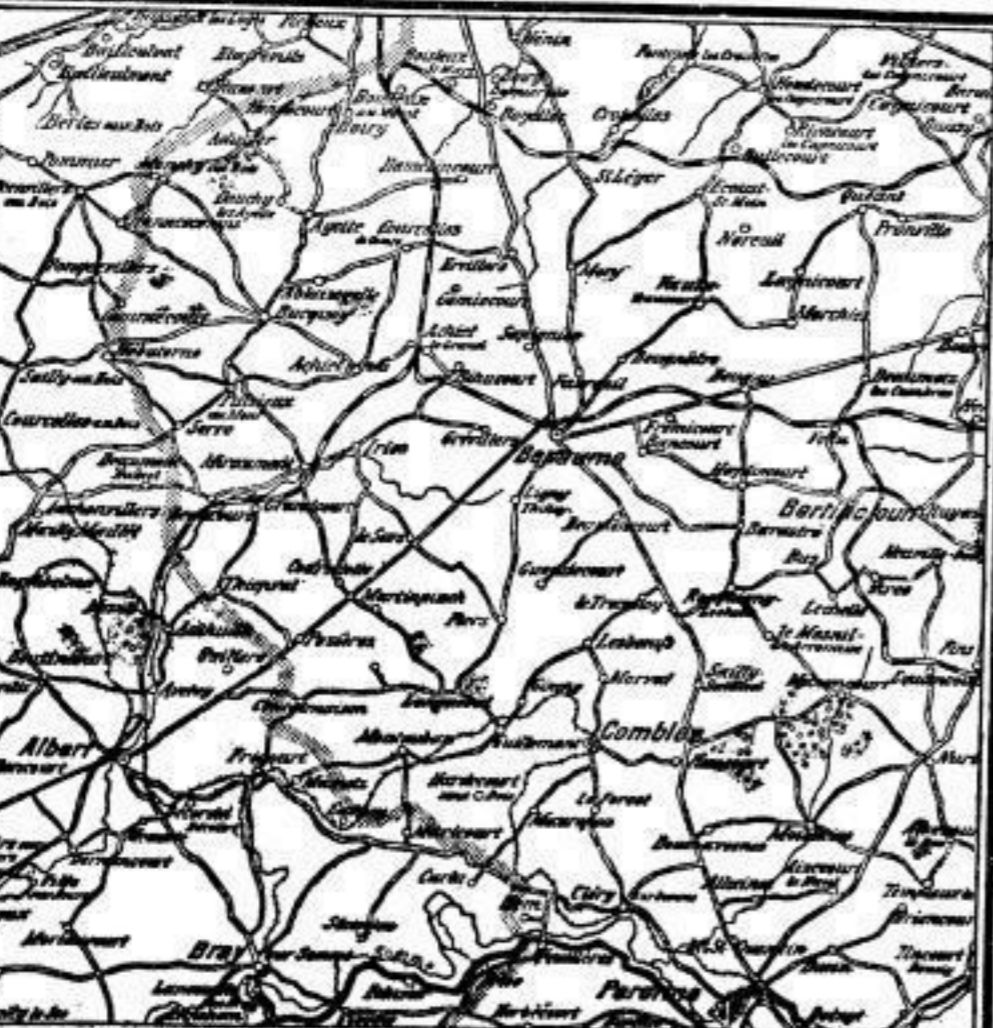
bei täglicher Zinsberechnung.

Während der Kriegszeit nur geöffnet von 9-1 Uhr

Elektrische Bahnverbindung: Dresden — Laubegast — Leuben.

Jogal

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern sind Jogal-Tabletten unübertroffen. Ärzte rühmen die zuverlässige Wirkung. In Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50. [A 164]



Die Front im Westen. d) Bapaume-Albert

Veranschaulichung: Militärische Frontlinie. M.T.B. 2567.



Die Front im Westen. e) Chaulnes-Roye-Ham

Veranschaulichung: Militärische Frontlinie. M.T.B. 2568.

Abonnent...

Zurück die...

Dr.

Poi

Es wiegen wär...

haben, daß d...